



Unser Klinikum

Zeitschrift für Patienten, Mitarbeiter und Besucher des
Klinikums Kulmbach mit Fachklinik Stadtsteinach



AUSGABE 66
JULI 2017

Spatenstich

> Die Bauarbeiten für die Erweiterung des Klinikums haben begonnen
Seite 06

Pflegehelfer

> Wertvolle Unterstützung in der Pflege
Seite 12

Medikamente

> Kliniken und Apotheken klagen über Lieferengpässe
Seite 16

Parkhaus

> Parkgarage feierlich eingeweiht: Neue Stellflächen am Klinikum
Seite 20

Krebsvorsorge

> Noch immer gehen zu wenige Menschen zur Darmspiegelung
Seite 23



Herzkissen



Immer wieder unterstützen Schüler diese wichtige Aktion

Seite 26

Berufsfachschule



Pflegeschüler auf Studienfahrt in Berlin

Seite 45

Rettungsdienst



Das Rote Kreuz nimmt einen neuen Rettungswagen in Betrieb

Seite 40



MENSCHEN DIE HELFEN

Hausnotruf + Blutspende + Menüservice + Ambulante Pflege und Beratung + Pflegenotruf
Seniorenwohnen am Park + Seniorenheim Marktkeugast + Seniorenclub und Reisen + Ausflüge
Haus für seelische Gesundheit + Betreutes Einzelwohnen + Betreuungsverein + Schülerwohnheim
Katastrophenschutz + Wasserwacht + Bergwacht + Bereitschaften + Sanitätsdienst
Rettungsdienst + Fahrdienst + Kleiderkammer + Jugendrotkreuz

Rund um die Uhr – immer für Sie da

BRK Kreisverband Kulmbach

www.brk-kulmbach.de (09221) 9745-0

95326 Kulmbach, Flessastraße 1

Mit einer Fördermitgliedschaft können Sie unsere vielfältigen Leistungen hier vor Ort unterstützen

BRK Kreisverband Kulmbach + Konto: 168997 + Bankleitzahl: 771 50000

Liebe Leserin, lieber Leser!



Wieder einmal stehen am Klinikum Kulmbach große Bauarbeiten bevor. Die größten bislang. Mehr als 120 Millionen Euro werden in den kommenden Jahren in das Haus investiert, das dann nicht nur deutlich größer, sondern vor allem sowohl für unsere Patienten wie auch für die Mitarbeiter deutlich bessere Bedingungen bieten wird. Zweibettzimmer als Standard, das werden unsere Patienten sicherlich zu schätzen wissen. Die künftig viel kürzeren Wege zwischen Patientenzimmern und Behandlungsräumen kommen Patienten wie auch den Mitarbeitern gleichermaßen zugute.

Die Verantwortlichen des Klinikums hatten sich entschlossen, bereits in diesem Jahr schon mit den Bauarbeiten zu beginnen, um diese wichtigen Pläne schnellstmöglich umzusetzen. Eigentlich war die Förderzusage des Freistaats Bayern erst für das kommende Jahr erteilt worden. Der Zweckverband hatte sich aus Zeitgründen entschlossen, die Zwischenfinanzierung zu übernehmen. Vor Kurzem haben nun Finanzminister Dr. Markus Söder und Gesundheitsministerin Melanie Huml bekanntgegeben, dass unter anderem auch das Klinikum Kulmbach bereits in diesem Jahr annähernd sieben Millionen Euro erhalten wird. Dafür sind wir alle einmal mehr sehr dankbar.

Mit viel Engagement wird das Klinikum nun an der Umsetzung der Pläne arbeiten. Alle Verantwortlichen sind sich bewusst, dass die umfangreichen Bauarbeiten in der kommenden Zeit auch Einschränkungen und Beeinträchtigungen mit sich bringen werden. Dafür bitten wir jetzt bereits unsere Patienten, die Besucher unseres Hauses und auch alle Mitarbeiter um Verständnis. Wenn der Umbau fertig ist, werden die vielen Verbesserungen, die wir damit erreichen, den Aufwand rechtfertigen. Selbstverständlich wird während der Bauphase alles Mögliche getan, damit die Behinderungen so gering wie nur möglich ausfallen.

Ein großer Schritt wurde durch die Einweihung des Parkhauses direkt unterhalb des Haupteingangs erreicht. Nach Jahren ist es damit gelungen, die Parkplatzsituation an unserem Haus deutlich zu verbessern. Zusammen mit dem Interimparkplatz direkt hinter dem Hauptgebäude ist es jetzt endlich möglich, genügend Parkflächen anzubieten und damit vor allem unseren älteren Besuchern und auch ambulanten Patienten lange Fußwege zu ersparen.

Ebenfalls in dieser Ausgabe von UNSER KLINIKUM stellen wir Ihnen den ehrenamtlichen Seelsorgedienst vor, der erst vor Kurzem wieder nach einer vorbereitenden Ausbildung weitere Mitstreiter gewinnen konnte. Diese ehrenamtlichen Helfer, die sich im Besuchsdienst einsetzen, sind wichtig. Wir wissen ihre Arbeit zu schätzen, leisten sie doch bei ihren Besuchen eine bedeutende Arbeit im zwischenmenschlichen Bereich. Viele unserer Patienten wissen diese Besuche und die Möglichkeit zu einem Gespräch zu schätzen und die Verantwortlichen für unser Haus schätzen den Einsatz, den diese ehrenamtlichen Mitarbeiter im Bereich der Seelsorge erringen. Dafür an dieser Stelle einen ganz herzlichen Dank!

Ihnen allen, liebe Leserinnen und Leser, wünsche ich einen guten und vor allem gesunden Start in den Sommer.

Herzlich

A handwritten signature in blue ink that reads "Brigitte Angermann". The signature is fluid and cursive.

Brigitte Angermann
Geschäftsführerin

- › Pneumologie - Im September ist der „Lungentag“ am Klinikum 5
- › Spatenstich Bettenbau - Ministerin Melanie Huml ist beim Startschuss persönlich dabei. 6
- › Fördermittel - Freigabe für die vorzeitige Finanzierung des Erweiterungsbaus 10
- › Pflegehelfer - Nach über 40 Jahren werden am Klinikum wieder Helfer ausgebildet 12
- › Hygiene - Nicht nur im Krankenhausbetrieb sind saubere Hände wichtig 14
- › Medikamente - Zunehmend kommt es bei der Arzneimittellieferung zu Engpässen 16
- › Parkhaus - Nach der offiziellen Einweihung stehen nun alle Parkflächen zur Verfügung 20
- › Darmkrebsvorsorge - Die Spiegelung kann Leben retten 23
- › Herzkissen - Schülerinnen und Schüler nähen für Brustkrebspatientinnen 26
- › Ehrungen - Klinikum dankt verdienten Mitarbeitern 28
- › Herzenssache Lebenszeit - Im roten Doppeldeckerbus geben Experten Tipps zur Gesundheit 31
- › Klinikseelsorge - Neun ehrenamtliche Seelsorger nehmen ihren Dienst auf 32
- › Allergien - Ein Kulmbacher Facharzt klärt auf 36
- › Boys` Day - Bereits zum 8. Mal hatten Schüler die Möglichkeit in den Klinikbetrieb hineinzuschnuppern 38
- › Rettungsdienst - Der hochmoderne neue Rettungswagen ist im Einsatz 40
- › Masern - Impfberatung zur Masernimpfung am Gesundheitsamt Kulmbach 42
- › Berufsfachschule - Pflegeschüler unternehmen Studienfahrten 44
- › Personalforum - Neue Mitarbeiter und Jubiläen am Klinikum 48
- › Schwesternfest - Kulmbacher Pflegekräfte erfahren Ehrungen 52
- › Service - Wissenswertes rund ums Klinikum 55



Sanitätshaus Barkhofen



Webergasse 5 . 95326 Kulmbach . Telefon 0 92 21 / 47 85
 Telefax 0 92 21 / 94 76 69 . E-Mail: sanitaetshausbarkhofen@t-online.de
www.sanitaetshaus-barkhofen.de

Orthopädie-Technik

Reha-Technik

Brustprothetik

Kompressionstherapie

Bandagen

Schuheinlagen

Bequemschuhe

Elektromobile und Scooter

Treppenlifter

Senioren- und Pflegebedarf

Mutter- und Kindbedarf

Fitness und Wellness

Onlineshop

Aufmerksamkeit auf die Lunge richten

Prävention ist auch bei Lungenerkrankungen sehr wichtig.

Deswegen lädt die Klinik für Pneumologie im September zu einem „Lungentag“ ein.

Lungenkrankheiten nehmen auch in Deutschland zu. Änderungen im Lebensstil wie zu wenig Bewegung, Rauchen oder auch ungesunde Ernährung sowie Umweltschadstoffe machen die Menschen anfälliger für chronische Lungenerkrankungen, wie etwa chronisch obstruktive Lungenerkrankung (COPD), Asthma, Lungenkrebs oder Lungenfibrose. Nicht alle, aber viele Erkrankungen könnten verhindert werden, wenn die Menschen über die Entstehung der Krankheiten besser informiert wären und wüssten, was sie selber zur Vorbeugung tun könnten. Vorbeugung ist deshalb auch am Klinikum Kulmbach ein ganz wichtiger Teil der Arbeit der Pneumologen. Im September wird es deshalb einen großen Lungentag am Klinikum geben. Bei der Veranstaltung, zu der alle interessierten Bürgerinnen und Bürger eingeladen sind, wird es umfangreiche Informationen rund um das Thema Lungenerkrankungen geben. Nach wie vor besteht zu wenig Interesse in der Bevölkerung, sich mit dem Thema Lungenerkrankungen auseinanderzusetzen. Aufklärung darüber, wie wichtig Prävention ist, hat deshalb eine große Bedeutung.

Lungen- und Atemwegserkrankungen sind bedauerlicherweise längst zu einer Volkskrankheit geworden. Doch noch immer nehmen viel zu viele Menschen dieses Thema nicht ernst, schieben es von sich und befassen sich nicht damit. Das ist ein Fehler: Erkrankungen der Lunge stehen in Europa bereits an zweiter, weltweit sogar bereits an erster Stelle der krankheitsbedingten Todesfälle. Lungenerkrankungen können die Lebensqualität der Betroffenen stark beeinträchtigen, sind oft sogar lebensbedrohlich. Lungenkrebs ist weltweit die am häufigsten zum Tode füh-

rende Krebserkrankung. Rund 50.000 Menschen erkranken in Deutschland jährlich an Lungenkrebs, 40.000 sterben daran. In Deutschland leiden derzeit rund zehn Millionen Bürger an einer Erkrankung der Lunge oder der Atemwege. Die Dunkelziffer liegt weit höher, denn Lungenerkrankungen werden oft nicht oder zu spät erkannt. Vor allem bei der Chronisch Obstruktiven Bronchitis (COPD) gehen Experten von einer hohen Dunkelziffer aus.

Der Früherkennung und Prävention von Lungenerkrankungen kommt daher eine große Bedeutung zu. Gerade bei ihnen ist aber eine Früherkennung oft schwierig, denn der Körper bietet kein zuverlässiges Warnsystem. Da die Lunge über keine Schmerzfasern verfügt und Symptome wie Atemnot, geringe körperliche Belastbarkeit oder anhaltender Husten unspezifisch sind, machen sich Erkrankungen wie COPD oder Lungenkrebs oft erst sehr spät bemerkbar. Meist wird die Erkrankung erst entdeckt, wenn es für eine Behandlung fast zu spät ist. Eine rechtzeitige Therapie könnte aber die Lebensdauer und Lebensqualität der Patienten oft entscheidend verbessern. Doch Früherkennungstests für Lungenerkrankungen sind nicht selbstverständlich, wie das Forum Internationaler Lungengesellschaften (FIRS) beklagt. Auch in Deutschland gehört der Lungenfunktionsstest nicht zum Vorsorgekatalog der Krankenkassen.

Am 16. September von 10 Uhr bis 14 Uhr findet anlässlich des „Deutschen Lungentags“ als Aufklärungs- und Präventionsveranstaltung deshalb unter Leitung von Dr. Joseph Alhanna der „Lungentag“ mit den Schwerpunktthemen Vorbeugen von Lungenerkrankungen ein Tag der offenen Tür in der Pneumologie am Klinikum Kulmbach statt.

Der Deutsche Lungentag ist eine jährlich fortlaufende Aktion mit folgenden Zielen:

- › Öffentliche Darstellung des Fachgebietes Atemwegs- und Lungenkrankheiten
- › Förderung der Selbsterkennung entsprechender Symptome und Erkrankungen durch Betroffene
- › Stärkung von Forschung und Lehre im Fachgebiet „Pneumologie“

Vorträge mit folgenden Themen:

- › Früherkennung und Vorbeugung von Lungenkrebs: Dr. Ralf Meyer Oberarzt Pneumologie
- › Volkskrankheiten Asthma und COPD: Vorbeugung und Therapie. Dr. Joseph Alhanna Leitender Arzt Pneumologie
- › Schlafstörungen: Vorbeugung und Therapie. Dr. Ruslan Gamsalijew. Oberarzt. Pneumologie und Schlaflabor.

Außerdem gibt es auch einen Aktivitätsworkshop:

Dabei können die Besucher ihre Lungenfunktion testen lassen, die Anatomie der Bronchien und Lunge kennenlernen, es gibt Demonstrationen von Lungenspiegelungen und es wird gezeigt, wie die richtige Inhalationstherapie bei Asthma und COPD funktioniert.

Meilenstein der medizinischen Versorgung

Gesundheitsministerin Melanie Huml gab gestern den offiziellen Startschuss für den gewaltigen Umbau des Klinikums Kulmbach. Mehr als 120 Millionen Euro werden investiert.



Landrat Klaus Peter Söllner dankte in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Zweckverbands Kulmbach der bayerischen Staatsregierung für die große Unterstützung, die das Klinikum Kulmbach für sein neuestes Bauvorhaben erfährt.

Mit dem offiziellen ersten Spatenstich hat Bayerns Staatsministerin für Gesundheit und Pflege Melanie Huml Mitte April den Startschuss für das größte Bauprojekt aller Zeiten am Klinikum Kulmbach gegeben. Mehr als 120 Millionen Euro werden in den kommenden Jahren in eine Erweiterung und grundlegende Renovierung des Hauses fließen. Huml setzt auf eine positive Entwicklung erfolgreicher Einrichtungen im Gesundheitswesen in der Region: „Mit diesem symbolischen Akt erfolgt der Startschuss für ein Bauprojekt, mit dem das Klinikum einen entscheidenden Schritt in die Zukunft macht. Die Neubauten, die

hier in den kommenden Jahren entstehen, werden nicht nur die Bedingungen für die Patientenversorgung deutlich verbessern, sondern auch das Erscheinungsbild des Klinikums nachhaltig prägen.“ Die Arbeiten gehen inzwischen zügig voran. Bereits im Jahr 2019 soll dieser erste Abschnitt des gewaltigen Bauvorhabens am Klinikum abgeschlossen sein.

Das bayerische Gesundheitsministerium fördert den Erweiterungsbau Süd am Klinikum Kulmbach mit rund 34 Millionen Euro. Im Zuge der Baumaßnahme sollen zum einen hochmoderne Pflegestationen auf vier Ebenen entstehen.

Huml unterstrich: „Künftig wird es am Klinikum Kulmbach nur noch Ein- und Zweibett-Zimmer geben. Außerdem können in ausreichender Anzahl Isolierzimmer und behindertengerecht ausgestattete Patientenzimmer geschaffen werden. Mit der Maßnahme können auch die im Jahr 2015 anerkannten 30 zusätzlichen Betten umgesetzt werden, so dass das Klinikum Kulmbach künftig über insgesamt 480 Betten verfügen wird. Auch dies ist ein Resultat des außerordentlichen Zuspruchs, den das Klinikum in der Bevölkerung genießt.“ Neben den Pflegestationen wird im Erdgeschoss ein Behandlungszentrum für einbestellte Patienten geschaffen, das

eine Funktionseinheit mit den Räumen der Unfallchirurgie bildet. In den darunter liegenden Ebenen wird neben einigen Ergänzungsflächen insbesondere das Zentrallabor neu errichtet. Die Ministerin weiter: „Der dabei entstehende Baukörper wird ein neues architektonisches Zeichen setzen, das im zweiten Schritt durch den geplanten Neubau West seine gestalterische Vollendung findet. Für uns beginnt damit ein neues Kapitel in der Baugeschichte des Klinikums Kulmbach.“

Das jetzige Konzept ist 2015 auf Anregung des bayerischen Gesundheitsministeriums und der Regierung von Oberfranken zustande gekommen. „Das Ergebnis dieser Konzeptprüfung kann man nur als gelungen bezeichnen. Deshalb hat der Freistaat seine ursprünglich zugesagte Fördersumme in Höhe von rund 14,6 Millionen Euro auch mehr als verdoppelt. Die jetzige Planung wird den allein im vergangenen Jahrzehnt um fast 50 Prozent gestiegenen Patientenzahlen gerecht. Der wesentliche Unterschied zur ursprünglichen Planung besteht darin, dass nun der gesamte Pflegebereich mit einbezogen wurde und die vorhandenen Strukturen in mehrfacher Hinsicht grundlegend verbessert werden. Für die medizinische Versorgung der Menschen in der Region ist dieses Bauprojekt ein Meilenstein.“

Rund 46 Millionen Euro wird der Neubau Süd kosten, mit dem der neue Bauabschnitt am Klinikum Kulmbach beginnt. Rund 33,89 Millionen Euro davon kommen aus Mitteln des Freistaats Bayern. Bereits im Spätsommer 2019 soll dieser erste Abschnitt fertiggestellt sein. Danach wird der Interimbau auf dem Vorplatz des Klinikums, in dem

derzeit 90 Patientenbetten untergebracht sind, wieder abgetragen und der Neubau West beginnt. Im dritten Abschnitt geht es dann noch um die Generalsanierung großer Teile des bestehenden Klinikumsgebäudes. Rund acht Jahre soll die Bauzeit betragen, bis die Baumaßnahmen dann vollständig abgeschlossen sind.

Das gewaltige Bauprojekt soll in erster Linie mehr Komfort und kürzere Wege für Patienten wie auch Mitarbeiter ermöglichen. Die lange geplante Umstellung auf den Zweibettzimmerstandard wird nach Abschluss der Baumaßnahmen allen Patienten des Hauses zugutekommen. Und auch sonst wird sich einiges ändern, erklärt Geschäftsführerin Brigitte Angermann: „Im Erdgeschoss wird ein elektives Behandlungszentrum nahe am Haupteingang entstehen. Künftig werden wir nur noch vier statt sechs Bettenebenen haben.“ Zwölf >



Pfarrer Holger Fischer aus Burghaig (links) und Pfarrer Michael Osak aus Ludwigschorgast erbat in einer kurzen ökumenischen Andacht den Segen Gottes für den Neubau.



Kollegen unter sich: Gesundheitsministerin Melanie Huml, selbst Ärztin, nutzte ihren Besuch in Kulmbach, um mit einigen der Leitenden Ärzte des Hauses zu sprechen.

Spatenstich Bettenbau



Zahlreiche Gäste waren dabei, als der offizielle Startschuss für den Erweiterungsbau des Klinikums fiel.



Stationen mit je 36 Betten wird es am Klinikum künftig geben. Einige Funktionsabteilungen, wie die Endoskopie werden direkt an die zugehörigen Bettenstationen angegliedert. Dies alles mit dem Ziel, weniger Transportfahrten und klar strukturierter Wege.

Landrat Klaus Peter Söllner, Vorsitzender des Zweckverbandes Klinikum Kulmbach, spricht von einem großen Tag: „Der Bau beginnt jetzt endlich. Wir investieren allein im ersten Abschnitt

mehr als 46 Millionen Euro.“ Söllner ist sicher: „Das wird ein großer Wurf. Wir führen unser Klinikum in eine gute Zukunft.“ Nicht nur auf dem medizinischen Gebiet wolle man in Kulmbach höchste Standards bieten, sondern auch im Bereich des Komforts, den das Haus biete. Das große Bauprojekt an dem steilen Berg, auf dem das Klinikum stehe, sei wegen dieser Lage eine Herausforderung. Aber auch die werde gemeistert, betont Söllner, um den vielen Menschen gerecht zu werden, die sich

am Klinikum Kulmbach behandeln lassen. Der Landrat verweist auf den erneuten Patientenrekord, der im vergangenen Jahr erreicht werden konnte.

„Mit diesem ersten Spatenstich wird am Klinikum Kulmbach eine Baumaßnahme auf den Weg gebracht, die unser Haus in den kommenden Jahrzehnten prägen wird“, freut sich Oberbürgermeister Henry Schramm. Der stellvertretende Vorsitzende des Zweckverbandes weist auf wesentliche Verbesserungen



Gesundheitsministerin Melanie Huml machte in ihrer Ansprache deutlich, wie sehr eine gute Gesundheitsversorgung vor allem auch in ländlichen Regionen ist. Dem Kulmbacher Klinikum mit seinem über die Grenzen Kulmbachs hinausragenden guten Ruf kommt dabei laut Melanie Huml eine wichtige Bedeutung zu.



Die Bauarbeiten für den Erweiterungsbau vor dem Hauptgebäude haben begonnen. 2019 soll dieser Abschnitt bereits abgeschlossen werden.

rungen hin, die die Patienten künftig in Bezug auf ihre räumliche Unterbringung haben werden und auf bessere Bedingungen für das Personal, das nach dem Umbau deutlich kürzere Wege vorfinden wird, unter anderem deshalb, weil künftig die Behandlungsräume näher an die Bettenstationen herangerückt werden.

Schramm spricht dem Freistaat Bayern, der Bayerischen Staatsregierung und vor allem auch Staatsministerin Melanie Huml seinen Dank aus. „Unsere Ge-

sundheitsministerin hat sich mit Vehemenz für unsere Baupläne stark gemacht. Wir alle wissen, das ist der richtige Weg.“ Schramms Dank galt auch den Vertretern der Regierung von Oberfranken mit Regierungspräsidentin Heidrun Piwernetz an der Spitze, die Planung wie auch den Bau begleiten.

Während der Bauphase werde es über einige Jahre bedingt durch die umfangreichen Arbeiten sicher zu einigen Behinderungen und auch Einschränkungen kommen, sind sich die Verantwort-

lichen des Klinikums im Klaren. Wenn die Baumaßnahmen aber abgeschlossen sind, werde sich das Klinikum zukunftsfähig und noch viel leistungsfähiger präsentieren als es jetzt schon der Fall ist.

Die Pfarrer Holger Fischer aus Burghaig und Michael Osak aus Ludwigschorgast haben dem Bau den kirchlichen Segen gegeben und darum gebeten, dass alles unfallfrei und reibungslos verlaufen möge.



Mit viel Elan ist der offizielle Spatenstich für den Erweiterungsbau des Klinikums erfolgt. Von links: Regierungspräsidentin Heidrun Piwernetz, Oberbürgermeister Henry Schramm, Gesundheitsministerin Melanie Huml, LANDRAT Klaus Peter Söllner, Geschäftsführerin Brigitte Angermann und der Architekt Professor Stephan Häublein.

Die Finanzierung ist auf dem Weg

Die Staatsminister Huml und Söder geben Mittel für das Krankenhausbauprogramm 2017 frei. Insgesamt 334 Millionen Euro fließen für Bauvorhaben in Bayern in diesem Jahr. Sieben zusätzliche Baumaßnahmen können schon in diesem Jahr mit Fördermitteln rechnen. Darunter ist auch das Klinikum Kulmbach.

Bayerns Gesundheitsministerin Melanie Huml und Bayerns Finanzminister Dr. Markus Söder haben die Mittel für das Jahreskrankenhausbauprogramm 2017 freigegeben. Huml und Söder betonten am Mittwoch: „In Bayern ist die Finanzierung notwendiger Krankenhausinvestitionen ein zentraler Schwerpunkt unserer Gesundheitspolitik. In diesem Jahr stellt der Freistaat 334 Millionen Euro für die laufenden Bauvorhaben zur Verfügung. Die bayerischen Kliniken können auf den Freistaat als starken und verlässlichen Finanzierungspartner zählen.“. Dafür haben sich Landrat Klaus Peter Söllner und Oberbürgermeister Henry Schramm ausgesprochen dankbar gezeigt. Denn auch das Klinikum Kulmbach erhält vorgezogen 6,86 Millionen Euro schon in diesem Jahr. Insgesamt leistet der Freistaat für den ersten Abschnitt des Erweiterungsbaus am Klinikum 33,89 Millionen Euro an Zuschüssen.

„Wir hatten uns ja entschlossen, mit dem Bau anzufangen, obwohl die Finanzierung durch den Freistaat eigentlich erst für das kommende Jahr vorgesehen war“, sagt Landrat Klaus Peter Söllner, Vorsitzender des Zweckverbandes Klinikum Kulmbach. Söllner betont: „Wir sind den Ministern Huml und Söder mehr als dankbar, dass wir nun doch schon in diesem Jahr Geld bekommen.“



„Für die zusätzlichen sieben Projekte stehen 2017 insgesamt Fördermittel in Höhe von rund 32 Millionen Euro zur Verfügung. Diese Mittel können die Krankenhausträger noch in diesem Jahr abrufen. Das bedeutet einen spürbaren Schub für Baumaßnahmen an den Kliniken in Weilheim, Schwandorf, Bamberg, Kulmbach und Kempten sowie für zwei Vorhaben in Ansbach.“

**Gesundheitsministerin
Melanie Huml**



„Mit den Investitionen in unsere Krankenhäuser sorgen wir für modernste Standards und hohe Qualität. Projekte mit einem Gesamtvolumen von rund 990 Millionen Euro kommen dabei den ländlichen Regionen zugute. Damit setzen wir ein Signal für gleichwertige Lebensverhältnisse im ganzen Land.“

**Finanzminister
Dr. Markus Söder**

Das ist uns eine große Hilfe.“ Und auch Oberbürgermeister Henry Schramm macht deutlich: „Wir konnten in den vergangenen Jahren immer auf die Staatsregierung zählen. Wir wissen, wie wichtig diese Unterstützung für uns ist.“

Aufgrund der aktuell guten Finanzlage können in diesem Jahr sieben Bauvorhaben vorgezogen werden, heißt es in einer gemeinsamen Erklärung aus dem Gesundheits- und Finanzministerium. Für diese Projekte beginnt die Finanzierung damit bis zu zwei Jahre früher als ursprünglich geplant, teilen Melanie Huml und Markus Söder mit.

Huml erläuterte: „Für die zusätzlichen sieben Projekte stehen 2017 insgesamt Fördermittel in Höhe von rund 32 Millionen Euro zur Verfügung. Diese Mittel können die Krankenhausträger noch in diesem Jahr abrufen. Das bedeutet einen spürbaren Schub für Baumaßnahmen an den Kliniken in Weilheim, Schwandorf, Bamberg, Kulmbach und Kempten sowie für zwei Vorhaben in Ansbach.“

Die Krankenhäuser in Bayern stehen für moderne Versorgungsstrukturen und wohnortnahe Behandlungsmöglichkeiten im ganzen Freistaat. Jahr für Jahr investiert der Freistaat gemeinsam mit den Kommunen rund 500 Millionen Euro in die Krankenhäuser. Im Jahreskrankenhausbauprogramm 2017 sind



„Wir sind den Ministern Huml und Söder mehr als dankbar, dass wir nun doch schon in diesem Jahr Geld bekommen. Das ist uns eine große Hilfe.“

**Landrat Klaus
Peter Söllner**

insgesamt 103 Bauprojekte mit einem Gesamtkostenvolumen von rund 1,8 Milliarden Euro vorgesehen.

Finanz- und Heimatminister Söder unterstrich: „Mit den Investitionen in unsere Krankenhäuser sorgen wir für modernste Standards und hohe Qualität. Projekte mit einem Gesamtvolumen von rund 990 Millionen Euro kommen dabei den ländlichen Regionen zugute.



„Wir konnten in den vergangenen Jahren immer auf die Staatsregierung zählen. Wir wissen, wie wichtig diese Unterstützung für uns ist.“

**Oberbürgermeister
Henry Schramm**

Damit setzen wir ein Signal für gleichwertige Lebensverhältnisse im ganzen Land.“ Gesundheitsministerin Huml betonte: „Die Krankenhäuser in Bayern können voll auf die Unterstützung des Freistaats bauen. Durch die vorgezogene Mittelbereitstellung entlastet der Freistaat die Krankenhausträger zusätzlich von Vorfinanzierungskosten. Jetzt sind die Träger gefordert, die Gelder abzurufen.“

Wertvolle Unterstützung in der Pflege

Seit Jahrzehnten zum ersten Mal wurden am Klinikum Kulmbach Pflegehelfer ausgebildet. Sie sollen die examinierten Pflegekräfte entlasten.



Glückwünsche zur bestandenen Ausbildung: Nach ihrer Qualifizierungsmaßnahme erhielten die frischgebackenen Pflegehelfer ihre Zeugnisse.

Zum ersten Mal seit mehr als 40 Jahren sind am Klinikum Kulmbach wieder Pflegehelfer und Pflegehelferinnen ausgebildet worden. 15 Teilnehmer, 14 Frauen und ein Mann, stellten sich am 19. Juni ihrer Prüfung. Eine Anstellung ist ihnen jetzt schon sicher. Sie werden alle am Klinikum übernommen. Das Klinikum wächst seit Jahren beständig und benötigt daher Verstärkung in der Pflege. Mehr als 650 Frauen und Männer sind dort in der Pflege beschäftigt. Obwohl das Klinikum Kulmbach eine eigene Krankenpflegeschule betreibt kann der Bedarf nicht vollends gedeckt werden. Die Acquire examinierten Gesundheits- und Krankenpflegerinnen sowie -pfleger gestaltet sich nicht nur am Klinikum Kulmbach seit geraumer Zeit als schwierig. Deswegen sollen jetzt in bestimmten Bereichen die Helfer Unterstützung für die Fachkräfte leisten und sie entlasten.

Beate Sandler hat sich ebenso wie die 14 anderen Teilnehmer entschlossen, noch einmal neu durchzustarten und in einem ganz anderen Beruf Fuß zu fassen. Ihr Praktikum von 77 Stunden hat sie auf der Station 4B absolviert und wurde dabei von Anja Hieke begleitet, die als Gesundheits- und Krankenpflegerin sowie ausgebildete Praxisanleiterin diesen bislang einmaligen Kurs leitet. Mit viel Schwung und einem Lächeln geht die Helferin über „ihre“ Station. Man sieht ihr an: Es macht ihr Freude, was sie tut. Für die 170 Stunden Theorieausbildung hat sich das ganze Team der Berufsfachschule am Klinikum ins Zeug gelegt und eigens einen Lehrplan zusammengestellt. So gerüstet konnten alle Teilnehmer in ihr künftiges Arbeitsfeld hineinschnuppern und erste Erfahrungen sammeln, um fit zu sein, wenn es



„Die Mitarbeiter sind mit hohem Engagement dabei.“

**Anja Hieke,
Praxisanleiterin**



„Wer in einem Krankenhaus an einem Patienten welche Arbeit verrichten darf, ist streng geregelt.“

**Pflegedienstleiterin
Franziska Schlegel**



Beate Sandler (links) ist mit ihrer Praxisanleiterin Anja Hieke auf einer Pflegestation aktiv. Ihr neuer Beruf macht ihr viel Freude, sagt Beate Sandler.

dann nach Abschluss der Qualifizierung so richtig losgeht. Die 15 Helfer werden dringend gebraucht, sagt Pflegedienstleiterin Franziska Schlegel. Sie weiß, wie schwer es derzeit ist, examiniertes Pflegepersonal zu finden und hat deswegen gemeinsam mit der Klinikleitung und der Berufsfachschule gehandelt. Die 15 Menschen, die den Kurs absolviert haben, sind überwiegend mittleren Alters alle älter als 40 Jahre. Sie kommen aus ganz unterschiedlichen Berufen. Etliche kennen das Klinikum schon, wechseln zum Beispiel aus dem Patiententransportdienst des Hauses auf die Pflegestationen. Andere hatten bislang mit der Betreuung kranker Menschen noch gar nichts tun. Sie wollen sich nochmal verändern oder nach der Kindererziehung wieder festen Fuß in einem Beruf fassen.

Pflegehelfer sollen die examinierten Schwestern und Pfleger unterstützen, ihnen die Tätigkeit abnehmen, für die eine dreijährige Ausbildung und ein staatliches Examen nicht nötig sind. Dazu zählen das An- und Auskleiden von Patienten ebenso wie die Unterstüt-

zung bei Essen und Trinken oder die Körperpflege. Auch einfache medizinische Aufgaben wie Blutdruckmessen, den Puls dokumentieren oder Körpertemperatur feststellen können Pflegehelfer übernehmen, ebenso wie das Wechseln der Bettwäsche. Damit haben die qualifizierten Kräfte mehr Zeit für die anspruchsvollen Aufgaben, die die Betreuung eines Patienten erfordert und die nur von examinierten Schwestern und Pflegern ausgeführt werden dürfen.

Pflegehelfer, als Berufsstand fast schon „vergessen“, rücken wieder in den Fokus, seit qualifiziertes Personal in diesem Bereich zunehmend knapp wird. Die Helfer werden erheblich kürzer ausgebildet als examiniertes Personal. Die Ausbildung ist, anders als für das Fachpersonal, nicht bundeseinheitlich geregelt. Deswegen sei sie dankbar, sagt Franziska Schlegel, von der Berufsfachschule am Klinikum so viel Hilfe bekommen zu haben, was die theoretische Ausbildung angeht. „Wer in einem Krankenhaus an einem Patienten welche Arbeit verrichten darf, ist streng geregelt“, sagt die Pflegedienstleiterin. Rund 95

Prozent aller Pflegekräfte am Klinikum Kulmbach sind bislang examinierte Kräfte. Doch das werde sich nach jetziger Arbeitsmarktlage auf Dauer aufgrund des leergefegten Personalmarkts auf Dauer nicht halten lassen. Also sei nichts anderes übrig geblieben, als das Konzept etwas umzubauen und Tätigkeiten, die nicht unbedingt einer qualifizierten Kraft bedingen, auf andere Schultern zu legen. Pflegehelfer oder -helfer zu sein, ist nicht unattraktiv. Schon während der Ausbildung am Klinikum erhalten die Mitarbeiter ihr volles Gehalt, das zum Einstieg immerhin rund 2100 Euro brutto beträgt.

Anja Hieke ist mit dem ersten Kurs mehr als zufrieden: „Die Mitarbeiter sind mit hohem Engagement dabei“, sagt sie. Die ersten Erfahrungen auf diesem neuen Weg werden durchgängig positiv bewertet. „Wir sehen sehr gute Ansätze, dass das eine echte Entlastung für unsere Schwestern und Pfleger wird“, betont Anja Hieke. Mit so viel guten Erfahrungen ist es nicht verwunderlich, dass es keineswegs ausgeschlossen ist, einen solchen Kurs ein weiteres Mal aufzulegen.



14 Frauen und ein Mann haben sich entschlossen, am Klinikum Kulmbach eine Ausbildung zum Pflegehelfer zu machen. Sie sollen die examinierten Schwestern und Pfleger unterstützen.

Saubere Hände fest im Griff

Handhygiene schützt vor Infektionen. Seife tötet zwar keine Keime, ist aber dennoch sinnvoll. Zuviel Waschen schadet der Haut. Zwei Experten klären auf und zeigen, wie's geht.

Fünf Finger an der einen, fünf Finger an der anderen Hand. Und weil unser Umgang mit den zwei Händen entscheidend dazu beiträgt, ob wir gesund bleiben oder nicht, ist der 5.5. der Welttag der Handhygiene. Was genau ist eigentlich Hygiene? „Aus der Sicht des Krankenhauses ist das die Verhinderung und die Vermeidung von Infektionen. Es geht auch darum, die Weitergabe von Keimen zu verhindern“, sagt Dr. Thomas Banse, Leitender Arzt der Nephrologie am Kulmbacher Klinikum und zugleich Vorstand der Hygienekommission am Klinikum.

Das Händewaschen sei dabei essenziell und sollte auch außerhalb des Krankenhauses zur Basishygiene eines jeden Menschen gehören. Keime werden laut Banse zum einen über die Luft weitergegeben. „Das ist zum Beispiel bei der Influenza, der Grippe, so“, erläutert der Mediziner. In Zeiten, in denen die Grippe kursiert, sollten daher besonders Risikopatienten wie ältere Menschen oder chronisch Kranke Orte meiden, an denen sich viele Personen aufhalten, etwa das Fußballstadion.

Der andere Übertragungsweg ist der Kontakt der Hände mit Flächen oder anderen Menschen. Händewaschen solle vor und nach hygienisch relevanten Tätigkeiten wie dem Toilettengang oder dem Essen selbstverständlich sein. Halten sich in einem Haushalt ausschließlich gesunde Menschen auf, reiche das Waschen mit Wasser und Seife vollkommen aus. In Gemeinschaftstoiletten wie in der Gastronomie sei es ratsam, die Hände mit Desinfektionsmitteln zu reinigen. Denn dort sind sicherlich hier und da auch mal kranke Menschen. „In man-

chen Restaurants gibt es bereits am Eingang Desinfektionsmittelspender“, sagt Banse.

Den Hintergrund erklärt der Mediziner: „Eine richtig durchgeführte Desinfektion tötet die Keime auf Null. Bei einer Waschung mit Seife reduziere ich die Keime lediglich.“ Seife tötet also keine Keime. Das Wasser und die Seife spülen sie lediglich von der Hand weg.

Banse stellt aber klar: „Bestimmte Keime schützen uns vor Krankheiten. Jeder von uns hat auf der Haut Keime.“ Wichtig sei es, neben den Händen regelmäßig Oberflächen zu reinigen, besonders jene, die viele Menschen berühren. Während die Toiletten wohl öfter Putzmittel und Schrubber zu spüren bekommen, schauen viele Computertastaturen in Sachen Sauberkeit in die Röhre. „Wird eine Tastatur nicht regelmäßig gereinigt, können sich die Keime dort über Tage halten“, erklärt Banse. Auch wenn das Immunsystem gesunder Menschen mit manchem Keim fertig wird, warnt Banse: „Immunkompetente Menschen



Dr. Thomas Banse zeigt, wie das Händehygiene funktioniert. Neben den Handflächen gilt es die Fingerzwischenräume und die Handrücken gründlich zu reinigen.



Verschränkt man die Finger beider Hände, benetzt man mit den Daumen auch die Handaußenseiten. Den Daumen sollte man zudem jeweils separat mit den Fingern der anderen Hand umschließen.

können als Überträger von Keimen fungieren.“ Der Arzt betont, dass in Krankenhäusern die ordnungsgemäße sowie regelmäßige Desinfektion unerlässlich und vorgeschrieben ist.

Doch wie reinigt man sich die Hände eigentlich richtig? „Alle Bereiche der Hand müssen benetzt sein“, sagt Banse. Eine ausreichende Menge an Wasser beziehungsweise Desinfektionsmittel oder Seife sei wichtig. Zunächst gelte es, die Handflächen zu reinigen, Handfläche auf Handfläche, dann die Fingerzwischenräume und die Handrücken, auch den Nagelfalz sowie die Handaußenseiten sollte man nicht vergessen, genauso wie die Daumen und die Handgelenke (siehe auch Bilder unten). Ordentlich durchgeführtes Händewaschen beziehungsweise Desinfizieren dauere mindestens 30 Sekunden.

Doch übertreiben sollte man es mit dem Händewaschen dann nicht. „Auf der Haut ist ein Wasserfettfilm. Wäscht man sich die Hände zu oft, zerstört man diesen Schutzfilm“, sagt Thorsten Heinz,

Filialleiter der Sonnen-Apotheke in Kulmbach. Er ergänzt: „In Pflegeberufen sind die Hauterkrankungen Berufskrankheit Nummer Eins, allen voran das Handekzem.“ Das komme vom häufigen Händewaschen beziehungsweise Desinfizieren. Das ist laut Heinz für die Haut weniger schädlich als der Gebrauch von Seife. „Durch die Seife und das Wasser wird der Schutzfilm der Haut weggewaschen. Der Alkohol im Desinfektionsmittel löst zwar die Fettschicht, das Fett bleibt aber auf der Haut haften.“

Der Apotheker hält die Handhygiene für wichtig. Man solle sie aber immer mit Augenmaß betreiben. Fürs Waschen der Hände empfiehlt Heinz spezielle ReinigungsLOTionen, sogenannte Syndets. „Syndets sind pH-neutral. Normale Seifen sind alkalisch. Der Schutzfilm der Haut ist dagegen leicht sauer“, erklärt Heinz. Er ergänzt: „Ich rate auch davon ab, ganze Seifenstücke zu verwenden. Nutzen die verschiedene Personen, können sich auch hier Keime ansammeln.“ Ein Dosierspender schaffe Abhilfe. „Wenn die Haut trocken oder rau wird

oder sich gar Schuppen bilden, die Haut juckt oder brennt, sollte man auf jeden Fall eine fetthaltige Hautcreme verwenden, die möglichst keine Farbstoffe und wenig Parfüm enthält“, sagt Heinz.

Handhygiene beginnt bereits in den jungen Jahren. „Gerade bei Kindern sollte Hygiene immer mit Spaß und Freude verbunden sein“, sagt Brigitte Sintenis-Herr, die Leiterin des Fölschnitzer Kindergartens. „Wir haben seit einiger Zeit einen Schaumseifenspender. Da kommt immer ein kleiner Schaumberg heraus.

Seitdem ist das Händewaschen für die Kinder viel schöner. Außerdem ist unser Waschraum ganz bunt“, sagt die Erzieherin. Ziel sei es, das Händewaschen bei den Kindern zu ritualisieren. Sintenis-Herr erinnert sich: „Früher hat sich vor dem Essen immer ein ganzer Zug vor dem Waschraum angestellt. Heute erziehen wir die Kinder dazu, ihre Hände selbstständig zu waschen. Wir beobachten ob es klappt, und erinnern sie gegebenenfalls daran.“



Die zusammengeführten Fingerkuppen der rechten Hand in der linken Handfläche kreisend bewegen, und umgekehrt.



Schließlich sollte man auch den unteren Teil der Hände im Handgelenksbereich nicht vergessen.

Dem Lieferproblem ausgeliefert

Kliniken und Apotheken klagen über Lieferengpässe bei Medikamenten. Das kann sich auf die Gesundheit des Patienten auswirken. Eine Ursache: der globalisierte Pharmamarkt.



Mehr ist nicht da und auch nicht in Aussicht: Nur noch acht Packungen eines speziellen Antibiotikums für Patienten mit einer Lungenentzündung stehen im Regal der Zentralapotheke im Kulmbacher Klinikum. Wann Nachschub kommt ist unklar. Fünf Tage lang würde der Vorrat fünf Patienten reichen. Die Zentralapotheke beliefert die Kliniken Kulmbach, Stadtsteinach, Münchberg und Naila mit Medikamenten. Diese verfügen über rund 800 Betten.

Acht Packungen stehen noch im Regal. „Die reichen fünf Patienten für fünf Tage“, sagt Marion Laußmann, die leitende Apothekerin der Zentralapotheke des Kulmbacher Klinikums. In den Packungen steckt ein flüssiges Antibiotikum, das Patienten mit einer Lungenentzündung erhalten. „Bestimmte Antibiotika sind seit einiger Zeit nur begrenzt verfügbar“, erläutert Laußmann. Die Hersteller können die Medikamente nicht liefern.

„Wir haben eine Arzneimittelkommission im Haus. Dort besprechen wir jede Bestellung. Wenn bestimmte Medikamente nicht ausreichend zur Verfügung stehen, müssen wir besprechen, welche Patienten das entsprechende Medikament am dringendsten brauchen“, erläutert Laußmann. Kommt ein Patient hierbei nicht zum Zug, erhält er alternative Medikamente. „Eventuell kann der Lungenpatient bereits Tabletten schlucken, dann greifen wir auf das An-

tibiotikum in Tablettenform zurück. Das ist verfügbar. Kann der Patient die Tabletten noch nicht schlucken, müssen wir ein anderes Antibiotikum einsetzen. Manchmal importieren wir ein Medikament aus dem Ausland. Das ist aber wesentlich teurer“, erklärt Laußmann. Sie stellt klar: „Wir versuchen immer das Optimale für den Patienten zu erreichen.“

Die Apotheken sind den Lieferengpässen ausgeliefert. „Die Hersteller können nicht liefern, weil sie das Medikament nicht haben“, sagt die Pharmazeutin. Viele Medikamente werden laut Laußmann mittlerweile in Fernost produziert. Durch die zunehmende Globalisie-



„Fakt ist, dass das alternative Medikament zu mehr Erbrechen beim Patienten führt.“

**Marion Laußmann,
Leitende Apothekerin der
Zentralapotheke
im Klinikum Kulmbach**

rung und Zentralisierung komme es in den vergangenen Jahren verstärkt zu Lieferengpässen.

Nicht nur Antibiotika seien betroffen, auch sogenannte Virustatika, die zum Beispiel Patienten nach einer Transplantation erhalten. „Im Moment haben wir zum Glück keinen Transplantationspatienten im Kulmbacher Klinikum. Wir hatten vor Kurzem zwei Patienten hier. Sie benötigten ein bestimmtes Medikament. Wir haben beim ersten Anbieter angefragt. Er konnte das Medikament nicht liefern. Der zweite Anbieter konnte nur zwei Flaschen zur Verfügung stellen. Den Rest haben wir importiert. Wir konnten die Patienten versorgen, aber

es brauchte einen sehr großen Vorlauf“, erklärt die Fachapothekerin für Klinische Pharmazie.

Die Kulmbacher Zentralapotheke versorgt zudem die Kliniken Hochfranken in Münchberg und Naila. Auch dort gebe es Lieferengpässe in der Anästhesie. „Ein bestimmtes Medikament, das insbesondere bei kurzen Operationen eingesetzt wird, ist nicht mehr verfügbar. Die Ärzte müssen auf andere Narkosemittel zurückgreifen. Die verarbeitet der Körper aber langsamer. Fakt ist, dass das alternative Medikament zu mehr Erbrechen beim Patienten führt“, sagt die Apothekerin. Das Problem existiere bereits seit etwa fünf Jahren. Verstärkt trete es in

den vergangenen zwei Jahren auf. „Es gibt heute durch die Just-in-Time-Lieferung kaum mehr Lagerbestände. Selbst die großen Pharmaunternehmen sind von nur wenigen Produktionsstätten abhängig“, sagt Laußmann. Lieferengpässe wirken sich nicht nur direkt auf die Behandlung des Patienten aus. „Es besteht für uns ein hoher organisatorischer Aufwand. Wir von der Apotheke müssen bei den Firmen jeweils anfragen. Haben wir ein alternatives Medikament angeschafft, müssen wir die Pflegekräfte in den Stationen informieren. Die Medikamente haben ja wieder andere Namen. Pro einzeltem Medikament verursacht das Mehrkosten in Höhe von etwa 2000 Euro“, sagt Laußmann. ➤



Physiotherapie

Termine nach Vereinbarung

Telefon: 09221 98-3700

täglich von 7.30 - 11.30 Uhr

Albert-Schweitzer-Str. 10

95326 Kulmbach

www.klinikum-kulmbach.de

Geschenkgutscheine
erhalten Sie an der
Information im Klinikum!

Angebot

- Krankengymnastik und Bewegungsübungen
- Manuelle Therapie
- Bobath Konzept für Erwachsene (IBITA)
- Gehschule
- Manuelle Lymphdrainage
- Atemtherapie und Vibrationsmassage
- Bewegungsbad
- Sportphysiotherapie
- Massage
- Fango/Heissluft
- und vieles mehr



„Es ist alles auf Kante genäht.“

**Dr. Hans Peter Hubmann,
Vorsitzender des
bayerischen
Apothekerverbands
und Sprecher
der Kulmbacher Apotheker**

>

Vor einiger Zeit konnte sich die Apothekerin selbst helfen: „Es gab einen Lieferengpass bei den Beruhigungsmitteln, die die Patienten direkt vor einer OP einnehmen. Wir haben dann in unserer Apotheke einen Saft hergestellt, der die gleiche Wirkung hat.“ Das Problem ist nur: Die meisten Medikamente kann Laußmann eben nicht selbst herstellen. Daher ist sie wie alle anderen Apotheker dem Lieferproblem ausgeliefert. Dass die Zahl nicht lieferbarer Arzneimittel zugenommen hat, bestätigt auch Dr. Hans Peter Hubmann, Vorsitzender des bayerischen Apothekerverbands. Es gebe durchaus Lieferengpässe, die man ohne Probleme durch die Auswahl eines Medikaments mit gleicher Zusammensetzung ausgleichen kann.

Bei anderen Medikamenten wie beispielsweise bestimmten Schilddrüsenpräparaten könne der Lieferengpass nur mit sehr hohem bürokratischem Aufwand überwunden werden. Lieferengpässe könnten sich aber zu Versorgungsengpässen entwickeln, wenn der Wirkstoff des entsprechenden Medikaments nicht zu beschaffen ist. Das sei etwa bei bestimmten Antibiotika der Fall. „Wirkstoffhersteller sind zum Beispiel in China ansässig. Dort kann günstiger produziert werden. Der stetige Preisdruck sowie die hohen Auflagen in Deutschland zwingen die Firmen dazu, die Produktion ins Ausland zu verlagern“, sagt der Pressesprecher der Kulmbacher Apotheker.

Durch das neue Arzneimittelversorgungsstärkungsgesetz habe die Bundespolitik aber einen richtigen Weg eingeschlagen. „Das Gesetz bietet den Pharmaunternehmen mehr Anreize, in Deutschland zu produzieren und die Forschung zu intensivieren“, sagt Hubmann.

Es gebe auch Lieferengpässe aufgrund unterschiedlicher Preise innerhalb Europas. „Neuere Arzneimittel durchlaufen in Deutschland eine Kosten-Nutzen-Bewertung. Häufig wird einem neuen Medikament nur ein geringer oder gar kein Zusatznutzen attestiert. Wenn das Medikament ein Jahr auf dem Markt ist, verhandeln die Hersteller mit den Krankenkassen den Erstattungsbetrag. Der ist dann oft sehr niedrig. Der Erstattungsbetrag gilt nur in Deutschland. Die Unternehmen können daher im Ausland oft viel mehr verdienen. Englische Preise liegen teilweise 50 Prozent über den deutschen. Medikamente stehen dann in Deutschland nicht zur Verfügung“, erläutert Hubmann. Ein Problem seien auch die Rabattverträge der Krankenkassen mit den Pharmafirmen. „Die Hersteller geben teilweise 90 Prozent Rabatt. Das wird dann an die Lieferanten weitergegeben“, sagt Hubmann. „Es ist alles auf Kante genäht. Es braucht weniger Kostendruck.“

Kostengünstigerer Internetzugang für Besucher und Patienten

Eine gute Nachricht für alle Besucher und Patienten des Kulmbacher Klinikums: Der Beitrag für den Internetzugang sinkt von drei Euro auf 50 Cent pro Tag.



In der heutigen digitalen Welt, in dem Hotspots nahezu an jeder Ecke einer Stadt zu finden sind, gehört ein kostengünstiger Internetzugang mittlerweile fast schon zum Grundbedürfnis der Menschen. Auch viele Unternehmen, Gastronomiebetriebe, öffentliche Einrichtungen oder ähnliches bieten zunehmend ihren Mitarbeitern und Besuchern die kostengünstige WLAN-Nutzung an. Als Dienstleister stehen für das Kulmbacher Klinikum die Bedürfnisse von Patienten, aber auch von Besucher und Gäste an erster Stelle. Aus diesem Grund hat OB Henry Schramm einen Antrag an den Zweckverband des Kulmbacher Klinikums gestellt und gebeten, den Beitrag für den WLAN-Nut-

zung deutlich zu reduzieren, um möglichst allen Besuchern und Patienten einen kostengünstigen Internetzugang zu ermöglichen. Der Klinikum-Zweckverband befürwortete einstimmig den Antrag des Oberbürgermeisters und beschloss, den Tagessatz für die Nutzung des WLANs von drei Euro auf 50 Cent pro Tag zu senken.

„Wir wollen den geänderten digitalen Anforderungen der Bürgerinnen und Bürger entgegenkommen. Ein kostengünstiger Internetzugang erweitert und vor allem bereichert das vorhandene vielfältige Serviceangebot unseres Klinikums“, so das Kulmbacher Stadtoberhaupt abschließend.

www.wisag.de

- Reinigung gemäß RKI-Richtlinien
- Bettenaufbereitung
- Hol- und Bringdienste
- Stationsdienste
- Ergänzende Serviceleistungen



WISAG
Krankenhausreinigung
GmbH & Co. KG

Breitwiesenstr. 19
70565 Stuttgart

www.wisag.de

Parkgarage feierlich eingeweiht

Knapp 160 zusätzliche Parkplätze stehen jetzt Patienten und Besuchern des Kulmbacher Klinikums zur Verfügung. Den Bau des Millionenprojektes begleitete eine Kette von Verzögerungen.



Einen deutlich besseren Service durch das neue Parkhaus versprechen die Verantwortlichen des Klinikums den Besuchern. Unser Bild zeigt bei der feierlichen Eröffnung (von links): die Geschäftsführerin des Klinikums, Brigitte Angermann, Stadtsteinachs Bürgermeister Roland Wolfrum und sein früherer Amtskollege aus Rugendorf, Martin Weiß, Landrat Klaus Peter Söllner und sein Stellvertreter Jörg Kunstmann, CSU-Landtagsabgeordneter Freiherr Ludwig von Lerchenfeld und Oberbürgermeister Henry Schramm. Den kirchlichen Segen erteilten Dekan Hans Roppelt (rechts im Bild) und Klinikseelsorger Christian Schmidt.

Foto: Gerd Emich

Ziemlich genau fünfeinhalb Jahre ist es bereits her, dass die Verbandsversammlung des Klinikums ein weiteres Parkhaus beschlossen hat. Damals, im Oktober 2011, hätten sich die Verantwortlichen aus Stadt und Landkreis wohl nicht träumen lassen, dass sie bis Mitte Mai auf die offizielle Freigabe warten mussten.

Vor allem Klagen von Anwohnern gegen das in Hanglage an der Albert-Schweitzer-Straße geplante Gebäude waren verantwortlich, dass das Projekt erst im Spätherbst 2015 anlaufen konnte. Und auch danach lief nicht alles rund auf der Baustelle, wie bei der feierlichen Eröffnung noch einmal aufgelistet wurde.

Vor allem das Wetter machte der mit dem Rohbau beauftragten Firma Angermüller gleich mehrfach einen Strich durch die Zeit-Rechnung, erinnerte Landrat Klaus Peter Söllner, der auch Vorsitzender des Klinikumzweckverbandes ist: „Wegen wochenlanger Regenfälle musste im Mai vergangenen Jahres vor Beginn der Rohbauarbeiten noch

großflächig der Boden ausgetauscht werden.“ Auch der Dauerfrost Ende 2016 habe dafür gesorgt, dass es beim späteren Ausbau zu Verzögerungen kam.

Dennoch blieb die Maßnahme im ursprünglichen Kostenrahmen. Rund 5,5 Millionen Euro mussten für die zusätzlichen 158 Parkplätze einschließlich eines neuen Wendekreises an der Einfahrt direkt gegenüber dem Krankenhaus investiert werden. Was derzeit an Arbeiten noch aussteht, ist die Wiederherstellung der Treppe zur Bleich, die gerne als Fußweg auf den Berg genutzt wird.

Söllners Stellvertreter beim Klinikumverband, Oberbürgermeister Henry



Das Parkhaus ist längs entlang der Albert-Schweitzer-Straße angelegt.

Die Chronologie der neuen Parkgarage

Oktober 2011

Baubeschluss der
Verbandsversammlung

Juli 2013

Baugenehmigung durch die
Stadt Kulmbach

bis Oktober 2015

Rechtsstreit, der schließlich
vom bayerischen Verwaltungs-
gerichtshof zurückgewiesen wurde

November 2015

Erste Vorarbeiten auf
dem Klinikumsgelände

Mai 2016

Beginn des Rohbaus

Mai 2017

Offizielle Freigabe des Parkhauses



Neben dem Parkdeck unter dem Himmel gibt es darunter noch zwei weitere Parkdecks.

Schramm, freute sich besonders, dass er bei der Eröffnungsfeier auch zahlreiche Anwohner begrüßen konnte. Der Kulmbacher Rathauschef: „Ich denke, dass sie mit der jetzt gefundenen Lösung gut leben können. Wir haben auf hohe Aufbauten verzichtet, das Gebäude schmiegt sich perfekt an den Hang an und die Fassade Richtung Blaich wurde ansprechend verkleidet.“

Landrat Söllner erläuterte, dass man auch andere Varianten diskutiert habe, beispielsweise auf der gegenüberliegenden Straßenseite am Hubschrauberlandeplatz. Dieser Standort würde aber jetzt mit den weiteren Baumaßnahmen kollidieren und die Expansion des Klini-





Kassenautomat und Eingang zu den in den Hang gebauten Parkdecks.



Pfarrer Schmidt (links) und Dekan Roppelt erbat den Segen und Schutz Gottes für das neue Parkdeck.



kums einschränken. Erst vor wenigen Tagen wurde dort mit dem 9. Bauabschnitt begonnen, und im Anschluss stehe eine weitere Ausbauphase auf dem Plan, die voraussichtlich zirka 120 Millionen Euro kosten werde.

Diplom-Ingenieur Bernd Beer vom Planerbüro „AMP Parking Europe“ in Karlsruhe sprach bei der Feier von einer schwierigen Infrastruktur im Umfeld des Klinikums. Die Bauarbeiten am Parkhaus hätten alle auf sehr engem Raum ausgeführt werden müssen. Alleine 220 Bohrpfähle sind in den Untergrund gerammt worden, um die Straße vor dem Abrutschen zu sichern. Der Erdaushub summierte sich auf zirka 7600 Kubikmeter, also etwa dem 20-Fachen dessen, was bei einem Einfamilienhaushalt anfällt.

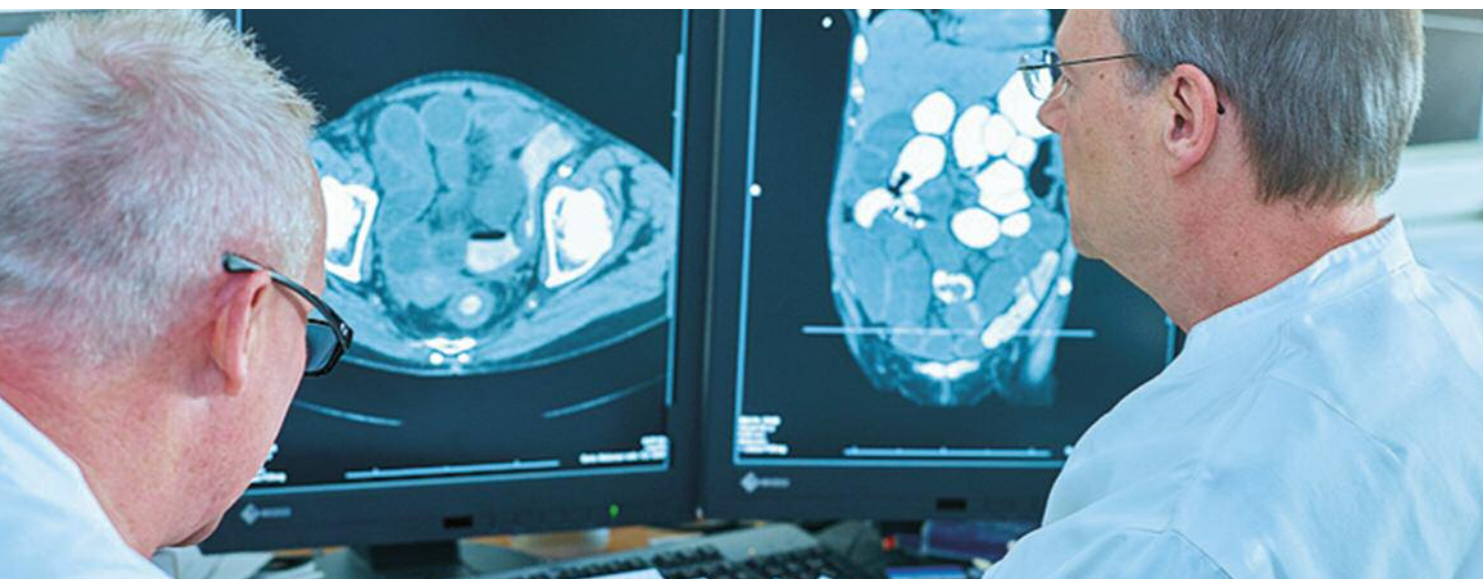
Geplant wurde die neue Parkgarage nach den vom ADAC festgelegten Kriterien für ein „benutzerfreundliches Parkhaus“. Das Gebäude ist hell und übersichtlich konzipiert und die verschiedenen Ebenen können auch über einen Aufzug erreicht werden. Mit 2,50 Meter Breite sind die Stellplätze auch so bemessen, dass Ein- und Aussteigen bequem möglich ist.

„Im ländlichen Raum ist es nun einmal so, dass Mobilität vor allem mit Individualverkehr verbunden ist“, betonte Landrat Klaus Peter Söllner. Im vergangenen Jahr seien am Klinikum rund 24000 Patienten gezählt worden und hinzu kämen zirka 1500 Mitarbeiter, die ebenfalls Parkmöglichkeiten benötigen. Für letztere ist jetzt das alte Parkhaus reserviert. Zur Qualitätsverbesserung eines Krankenhauses zählt der Zweckverbandsvorsitzende neben hohem medizinischem Standard und guter Pflege auch den Service für Patienten und Besucher.

Vorsorgen ist wirksam und schmerzfrei

Über eine Darmspiegelung lassen sich Polypen erkennen, aus denen Krebs entsteht.

Ein Experte des Klinikums erklärt, wieso sich niemand vor der Untersuchung fürchten muss.



Markus Hirschmann bei einer Vorsorgeuntersuchung.

„Jemand, der regelmäßig zur Vorsorgeuntersuchung geht, senkt das Risiko um 90 Prozent, an Darmkrebs zu sterben.“ Klare Worte, die der stellvertretende Leiter des Darmkrebszentrums am Klinikum Kulmbach, Markus Hirschmann, spricht. Ihm zufolge gehen aber leider nur wenige zur Vorsorge. „Es kommt Pi mal Daumen ein Viertel der Menschen, denen eine Untersuchung empfohlen wird“, verdeutlicht der Facharzt für Innere Medizin und Gastroenterologie.

Wer 55 oder älter ist, solle regelmäßig zur Vorsorge gehen. „Wir führen eine Spiegelung durch und untersuchen dabei den Darm auf Polypen hin. Polypen sind die gutartige Vorstufe des Darmkrebs“, erklärt Hirschmann. Der Patient erhalte eine Beruhigungsspritze. „Er schläft tief und fest und bekommt die Untersuchung gar nicht mit“, sagt Hirschmann. Durch die Spiegelung hätten die Patienten in der Regel keine Schmerzen oder Beschwerden. „Studien belegen, dass durch die Vorsorgeuntersuchung niemand einen Schaden nimmt.“

Sorgen seien also unbegründet. „Leute haben aber trotzdem Angst vor der Untersuchung oder der Diagnose“, erläutert der Mediziner. Um Leuten die Ängste zu nehmen, lädt Hirschmann gemeinsam mit dem Leiter des Darmkrebszentrums, Dr. Detlef Thomschke, und dem leitenden Oberarzt für Onkologie,



„Ob jemand Polypen hat, sieht man ausschließlich über eine Spiegelung.“

**Markus Hirschmann,
Leitender Arzt Endoskopie,
Stellvertretender Leiter
Darmkrebszentrums
Kulmbach**



- › „Man kann die Entwicklung des Darmkrebs über seine Vorstufen verhindern. Bei anderen Krebsarten ist das häufig nicht der Fall“, erläutert Markus Hirschmann. Gerade deshalb sei die Vorsorgeuntersuchung so wirksam. „Das Deutsche Krebsforschungszentrum hat hochgerechnet, dass durch die 2003 eingeführten Darmkrebsvorsorgeuntersuchungen bis zum Jahr 2012 etwa 180 000 Darmkrebsfälle verhindert worden sind“, verdeutlicht der Mediziner.

Entdeckt Hirschmann bei der Spiegelung Polypen, könne er sie in der Regel mithilfe einer Elektroschlinge noch während der Spiegelung abtragen. „Ob jemand Polypen hat, sieht man ausschließlich über eine Spiegelung.“ Hirschmann stellt klar: „Es ist relativ sicher, dass sich aus einem Polyp bösartiger Darmkrebs entwickelt.“ Gerade deshalb sei es immens wichtig, die Polypen rechtzeitig zu erkennen und zu entfernen.

Vom Polyp zum bösartigen Krebs vergangen durchschnittlich etwa fünf Jahre. Darmkrebs sei eine Krebsart, die relativ häufig auftrete. „Bei Männern ist es der dritthäufigste Tumor, bei Frauen der zweithäufigste“, sagt Hirschmann.

Zur Prävention gehöre einerseits die regelmäßige Spiegelung ab 55 Jahren, andererseits aber auch eine gesunde Lebensweise: Wenig Fleisch essen, am besten auf Alkohol und Zigaretten verzichten, sich ausreichend bewegen und sich gesund ernähren.

Darmkrebs trete überwiegend bei Menschen mittleren Alters auf. Aber auch Jüngere könne die Erkrankung ereilen. Das komme vor allem dann vor, wenn bereits Vater, Mutter oder Geschwister an Darmkrebs erkrankt sind. „Wer erblich vorbelastet ist, sollte entsprechend früher zur Vorsorge gehen“, erläutert Hirschmann.

Die Behandlung im Darmkrebszentrum bietet Vorteile:

- › Eine ganzheitliche Betreuung und Versorgung in allen Phasen der Erkrankung nach den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen
- › Alle Leistungen unter einem Dach: von der Früherkennung über die Therapie bis zur Nachsorge, optimale und individuelle Behandlung sowie gemeinsame Planung des Behandlungsablaufes
- › Unsere Fachärzte verschiedener Disziplinen entscheiden gemeinsam über die bestmögliche Behandlung Ihrer Erkrankung
- › Die Patienten werden von Fachspezialisten behandelt
- › Die Behandlungsqualität wird kontinuierlich bundesweit überwacht



Interdisziplinär arbeiten Mediziner im Darmkrebszentrum zusammen, um den Patienten eine möglichst optimale Versorgung zu gewährleisten.

Neben der Spiegelung gibt es ihm zufolge noch eine Stuhluntersuchung. „Der Stuhl wird hierbei auf verborgenes Blut hin untersucht“, sagt der Mediziner. Die Laborwerte gäben wie die Spiegelung Aufschluss über eine Darmkrebserkrankung. Ob jemand Polypen hat, sehe man anhand der Blutwerte aber nicht.

„Statistiken legen nahe, dass die Darmkrebshäufigkeit seit der Einführung der Vorsorgeuntersuchungen zurückgeht.“ Für Hirschmann ein weiteres Argument, sich untersuchen zu lassen. Die Informationsveranstaltung im Kulmbacher Klinikum solle mehr Menschen dazu bewegen, zur Vorsorge zu gehen. „Bestimmte Krankenkassen schreiben bereits ihre Mitglieder an und laden sie sozusagen persönlich zur Darmkrebsvorsorgeuntersuchung ein. Es ist geplant, dass das zukünftig alle Krankenkassen machen“, berichtet Hirschmann. Auch den Hausärzten komme eine Schlüsselrolle zu. „Sie sollten ihre Patienten anhalten, zur Vorsorge zu gehen.

Durch die Vorsorgeuntersuchung lassen sich Vorstufen des Darmkrebses leicht erkennen. Man muss nur hingehen. Hirschmann bringt es auf den Punkt: „Darmkrebs ist behandelbar und heilbar, aber noch besser: vermeidbar.“

Darmkrebsvorsorge: Frühe Erkennung rettet Leben

In Deutschland erkranken rund 70.000 Menschen jährlich an Darmkrebs. In 90 Prozent der Fälle ist Darmkrebs heilbar - wenn er früh genug erkannt und richtig behandelt wird. Das seit 2012 nach den Richtlinien der deutschen Krebsgesellschaft zertifizierte Darmkrebszentrum Kulmbach steht für eine umfassende medizinische Behandlung und Betreuung von Betroffenen durch ein Netzwerk von Spezialisten verschiedener Fachrichtungen aus dem stationären und ambulanten Bereich. Geleitet wird es von Dr. Detlef Thomschke. Der betont, ebenso wie seine Kollegen, die Wichtigkeit der Darmkrebsvorsorge wie auch des Darmzentrums.

Durch die Bündelung der Kompetenzen aller Experten aus den Teilbereichen Vorsorge, Früherkennung, Diagnostik, Therapie und Nachsorge ist es möglich, für jeden Patienten an dem zertifizierten Darmkrebszentrum ein optimales

Behandlungsergebnis zu erzielen. „Mit Fachkompetenz, Erfahrung und Menschlichkeit unterstützen wir unsere Patienten in jeder Phase Ihrer Erkrankung“, betont Leiter der Arzt Dr. Detlef Thomschke. „Erklärtes Ziel unseres Darmzentrum Kulmbach ist es, betroffene Patienten und Angehörige umfassend und bestmöglich zu versorgen und die Heilungsraten beim Darmkrebs zu verbessern.“

Zum Konzept des Darmzentrums gehören neben der Behandlung der Krebserkrankung nach dem neuesten Stand gesicherter medizinischer Erkenntnisse auch die psychologische, sozialrechtliche, seelsorgerische und die Behandlung weiterer begleitender Symptome. Ein weiteres zentrales Anliegen ist die Beratung und Betreuung von Risikopatienten. Um diesen Zielen gerecht zu werden und den Patienten die optimale Betreuung zu ermöglichen, arbeiten Spezialisten verschiedenster Fachgebiete interdisziplinär eng zusammen.

Herzkissen lindern Schmerzen und mehr

18 Schüler der 5. Klasse der Ziegelhüttener Mittelschule haben Herzkissen für Brustkrebspatientinnen genäht. Mit ihrer Arbeit unterstützen sie Frauen in einer kritischen Phase ihres Lebens.



Die Schüler der Hans-Edelmann-Mittelschule mit ihrer Lehrerin haben sich mächtig ins Zeug gelegt, um die Aktion „Herzkissen“ zu unterstützen. Mit im Bild vorne sitzend Maxi Roßberg und die Initiatorin Diana Miscolci. Links Leitender Arzt Dr. Benno Lex und rechts Geschäftsführerin Brigitte Angermann, daneben Angelika Eck aus der Psychoonkologie des Klinikums.

Wieder einmal haben Kulmbacher Schülerinnen und Schüler die Aktion „Herzkissen“ tatkräftig unterstützt. Diesmal haben 18 Schülerinnen und Schüler der 5. Klasse aus der Ziegelhüttener Mittelschule (Hans-Edelmann-Mittelschule) Stoffe zugeschnitten und sich an der Nähmaschine betätigt. Mit den bunten Kissen und erst-

mals auch selbstgemachten Stofftaschen, in denen Drainagebeutel „versteckt“ werden können, hatten sich die Jungen und Mädchen auf den Weg ins Klinikum gemacht, um ihre Spenden an Diana Miscolci, die Initiatorin der Herzkisseninitiative sowie an das Team aus der Frauenklinik zu übergeben.

Nancy Friis-Jensen, eine dänische Krankenschwester, hat 2003 die Idee der Herzkissen nach einem Kongress aus Amerika nach Europa gebracht. Mittlerweile nähren ehrenamtliche Helferinnen europaweit in Handarbeitsgruppen, Patchworkvereinen, Nähtreffs oder auch Schüler im Textilunterricht Kissen in Herzform, die anschließend an Krankenhäuser der Region verschenkt werden.

Die anatomisch geformten Kissen in Herzform werden von Brustkrebspatientinnen auf der operierten Seite unter dem Arm getragen und entlasten so die Achselhöhle, lindern Druck und Narbenschmerz. Die Kissen entlasten die Lymphabflussbahnen in der Achselhöhle, helfen bei der Entstauung der operierten Seite und bewirken eine bessere Durchblutung. Die Kissen bieten

außerdem einen gewissen Schutz bei ruckartigen Bewegungen, wie sie zum Beispiel bei Husten auftreten. Insbesondere das Liegen auf der Seite wird durch die Kissen nach der Operation deutlich erleichtert. Die Herzkissen haben aber noch mehr zu bieten als die Linderung körperlicher Beschwerden nach einer Krebsoperation: Vielen Frauen bieten die kleinen bunten Kissen in Herzform auch Trost.

Am Klinikum Kulmbach werden etwa 150 Frauen pro Jahr als "Neuerkrankte" wegen Brustkrebs behandelt. Dazu kommen noch etwa 30 Frauen, bei denen der Krebs zurückgekommen ist. Schon diese Zahlen allein zeigen, dass Bedarf an Herzkissen besteht. Dass sich immer wieder neue Schulklassen entschließen, diese großartige Aktion zu unterstützen, freut nicht nur Diana Miscolci, sondern

auch Leitenden Arzt Dr. Benno Lex und Klinikums-Geschäftsführerin Brigitte Angermann. Wie sehr diese wichtige Unterstützung geschätzt wird, zeigt die Tatsache, dass sich die Verantwortlichen des Klinikums immer wieder gern die Zeit nehmen, die Schüler zu empfangen und ihnen persönlich für ihren Einsatz zu danken.

Die Materialien für die Herzkissen wie auch für die Stofftaschen werden in der Regel zur Verfügung gestellt. Danach sind dann die Lehrkräfte und die Schüler gefragt, diese wichtigen Hilfsmittel zu fertigen. Wer Interesse hat, die gute Aktion zu unterstützen, kann sich gerne bei Renate Ifländer im Sekretariat der Geschäftsleitung des Klinikums melden: Tel.: 09221/98-5001.



Diana Miscolci (links) mit Angelika Eck. Diana Miscolci trägt den neuen Stoffbeutel für die Drainageflaschen.

„Auf einer Insel der Glückseligen“

Das Klinikum ehrt langjährige Mitarbeiter. Dabei betont Landrat Söllner, wie stolz er auf die gute wirtschaftliche Situation des Hauses ist.



Landrat Klaus Peter Söllner (o. r.) und Geschäftsführerin Brigitte Angermann (Zweite v. r.) sowie die jeweiligen Abteilungsverantwortlichen haben am Klinikum Kulmbach langjährigen Mitarbeitern gedankt.

Der Baulärm im Hintergrund war unüberhörbar. Das veranlasste Landrat Klaus Peter Söllner, anlässlich der Ehrung langjähriger Mitarbeiter und der Verabschiedung einiger Beschäftigter in den Ruhestand auf die Belastungen zu sprechen zu kommen, die nun mit dem Erweiterungsbau auf alle zukommen. „Man muss das Ziel im Auge behalten“, betonte Söllner. „Wir wollen für unsere Mitarbeiter optimale Rahmenbedingungen schaffen und den hohen Standard unseres Hauses nochmals optimieren.“ Söllner freute sich, dass die immensen Investitionen von mehr als 120 Millionen Euro, die in den nächsten Jahren ins Klinikum fließen, mit sehr hohen Zuschüssen vom Freistaat Bayern unterstützt werden. Der Vorsitzende des Zweckverbands verwies außerdem auf die große wirt-

schaftliche Stabilität des Klinikums. „Im Vergleich zu manch einem anderen kommunalen Krankenhaus in Bayern leben wir in Kulmbach auf einer Insel der Glückseligen.“ Dabei dürfe man aber das Personal nie außer Acht lassen. Den Mitarbeitern sei der Erfolg des Hauses zu verdanken, und man müsse auch sehen, junge Leute an das Haus zu binden.

Zum 40-jährigen Dienstjubiläum gratulierten Landrat Söllner, Geschäftsführerin Brigitte Angermann und stellvertretender Personalratsvorsitzender Jürgen Köhler gleich drei Beschäftigten. Horst Mäder, den der Landrat als „Mann für alle Fälle“ bezeichnete, ist Umweltmanagementbeauftragter und Qualitätsbeauftragter für den nicht ärztlichen Bereich und hat die Leitung des

Bereichs Hygiene, Umweltschutz und Qualitätsmanagement inne. Zahlreiche Qualifikationen hat der gelernte Gesundheits- und Krankenpfleger im Lauf der Jahre erworben, berät extern andere Kliniken und ist Mitglied in verschiedensten Arbeitskreisen. Horst Mäder bezeichnete Söllner als einen Mann, der größtes Engagement zeige und sich dabei immer als freundlicher und hilfsbereiter Kollege erweise.

Regina Föhr ist ebenfalls seit 40 Jahren dabei. Die Hebamme hat in ihrer langen beruflichen Tätigkeit mehr als 5000 Kindern auf die Welt geholfen und dabei auch das Kommen und Gehen ganz unterschiedlicher Trends in der Geburtshilfe erlebt. Auf die Wünsche der gebärenden Frauen einzugehen und ihnen ganz individuell bestmöglich den Geburtsschmerz zu erleichtern sehe sie als ihre Aufgabe an. Ihr Wissen gebe sie gerne an junge Kolleginnen weiter.

Ullrich Poschner ist der Dritte im Bund der „40-Jährigen“. Er ist Masseur und medizinischer Bademeister in der Abteilung für Physiotherapie und kam vor vielen Jahren aus Bad Füssing nach Kulmbach. Zahlreiche Fortbildungskurse hat der Ködnitzer während seiner Zeit in Kulmbach absolviert. Ullrich Poschner ist neben seiner Arbeit am Patienten auch Sicherheitsbeauftragter und wird für seinen Teamgeist ebenso geschätzt wie für seine Gradlinigkeit.

In den Ruhestand verabschiedet wurde der Koch und stellvertretende Küchenchef Wilhelm Aknai. Der Ludwigschorger ist seit 1980 in der Küche der Fachklinik beschäftigt und hatte einen großen Aufgabenbereich. Auch im Personalrat war Wilhelm Aknai eine Weile. Die Gesundheits- und Krankenpflegerin

Klinikum dankt langjährigen Mitarbeitern

Gleich 13 Beschäftigte des Klinikums feierten ihr 25-jähriges Dienstjubiläum. Für ihren Einsatz dankt die Klinikumsspitze.



13 Mitarbeiterinnen des Klinikums Kulmbach wurden für 25-jährige Dienstzeit geehrt. Gratuliert haben dazu Geschäftsführerin Brigitte Angermann (rechts), Landrat Klaus Peter Söllner (hintere Reihe, Zweiter von rechts) sowie stellvertretender Personalratsvorsitzender Jürgen Köhler (mittlere Reihe, rechts).

Dank und Anerkennung sprachen Landrat Klaus Peter Söllner, Geschäftsführerin Brigitte Angermann und stellvertretender Personalratsvorsitzender Jürgen Köhler gleich 13 Mitarbeiterinnen des Klinikums Kulmbach, die dort seit 25 Jahren engagierte Arbeit leisten. Landrat Söllner machte dabei deutlich, wie unverzichtbar jeder einzelne Beschäftigte des

Hauses ist. Nur gemeinsam können laut Söllner die hohen Ansprüche erfüllt werden.

Die Geehrten: Elisabeth Schneider aus Stadtsteinach ist seit einem viertel Jahrhundert Mitarbeiterin der Küche, seit 1998 ist sie an der Fachklinik in Stadtsteinach tätig. Als Medizinische Aufnahmekraft in der Zentralen Patienten-

aufnahme arbeitet Gabriele Olbrich aus Kulmbach. Catherine Reichardt aus Stadtsteinach ist Gesundheits- und Krankenpflegerin. Auch die Leiterin der Zentralapothek am Klinikum, Marion Laußmann aus Kulmbach, ist seit 25 Jahren im öffentlichen Dienst. Geehrt wurde auch Andrea Kolb, die im ärztlichen Schreibzimmer des Klinikums tätig ist.

In vielen Bereichen tätig

Birgit Fuchs aus Kupferberg ist als Gesundheits- und Krankenpflegerin im OP tätig und Dagmar Fuchs aus Thurnau verstärkt als Schreibkraft das Schreibzimmer des Klinikums. Martina Hübner aus Neudrossenfeld ist als Verwaltungsangestellte in der Personalabteilung tätig. Beate Niesar aus Mainleus wirkt als Pförtnerin und Telefonistin und hat ihren Arbeitsplatz in der Eingangshalle. Manuela Schmidt aus Wilhelmsthal arbeitet als Gesundheits- und Krankenpflegerin in der Inneren Medizin. Erika Thierauf aus Stadtsteinach wirkt als Stationshilfe und Reinigungskraft an der Fachklinik in Stadtsteinach. Danuta Stochmal kommt aus Gefrees und ist schon seit vielen Jahren als Hebamme im Kreißsaal tätig. Monika Grieß aus Kulmbach begann als Küchenhilfe und ist Diät- und Menüassistentin.

> Christine Ott aus Stadtsteinach geht ebenfalls in den Ruhestand. Sie hat nach einigen Jahren an der Fachklinik Stadtsteinach zuletzt auf der chirurgischen Station am Klinikum gearbeitet und galt als eine leistungsstarke Mitarbeiterin, die durch ihre menschliche und aufgeschlossene Art bei den Patienten sehr

geschätzt war. Julius Müller, Masseur und medizinischer Bademeister, genießt nun auch seinen Ruhestand. Der Kulmbacher hat vor fast 40 Jahren mit einem Praktikum am Klinikum begonnen und ist dem Haus seither treu geblieben. Er habe es geliebt, Teil des Therapeuten-Teams zu sein, würdigte Landrat Söllner

die Arbeit von Julius Müller. Für 25-jährige Mitarbeit dankte das Klinikum der Gesundheits- und Krankenpflegerin Sigrid Scholz, die im OP vorwiegend im HNO- sowie dem Allgemein- und Viszeralchirurgischen Bereich arbeitet. Allen Geehrten galten Glückwünsche und Dank der Klinikumsleitung.

Ambulante Ergotherapie

... Verbesserung der Lebensqualität



Termine und Hausbesuche nach Vereinbarung

Telefon: 09225 88-6130
Telefax: 09225 88-6302

Kronacher Str. 26
95346 Stadtsteinach

www.fachklinik-stadtsteinach.de

Angebot

- Koordinationstraining
- Gleichgewichtstraining
- Funktionsanbahnung bei Lähmungserscheinungen
- Gelenkmobilisation
- Grob- und Feinmotorisches Training der Hände
- Sensibilisierungstraining
- Hirnleistungstraining
- Training im lebenspraktischen Bereich
- Stumpfabhärtung und Prothesentraining
- Wohnungsbegehungen
- Hilfsmittelberatung



Orthopädische Rehabilitation

... wir bringen Bewegung in Ihr Leben



Anmeldung und Information

Telefon: 09225 88-7635
Telefax: 09225 88-6302

Kronacher Str. 26
95346 Stadtsteinach

www.fachklinik-stadtsteinach.de



Angebot

- Individuell zusammengestellte Rehabilitationsprogramme
- moderne Einzelzimmer mit Dusche und WC, Fernseher und Telefon
- Unterbringung von Begleitpersonen
- Frühstücks- und Abendbuffet
- Drei Mittagsgerichte zur Auswahl
- Physiotherapie
- Ergotherapie
- Ernährungsberatung
- Logopädie



„Herzessache Lebenszeit“ macht Station in Kulmbach

Herzessache
Lebenszeit

In dem roten Doppeldecker gibt es am 7. Juli auf dem Kulmbacher Marktplatz jede Menge Informationen über Schlaganfall, Vorhofflimmern und Diabetes. Auch Ärzte des Klinikums sind kostenlos für alle Besucher da.



Der „Schlaganfallbus“ kommt nach Kulmbach. In einer gemeinsamen Initiative des Klinikums Kulmbach und Boehringer Ingelheim wird am 7. Juli von 10 bis 16 Uhr dieser Bus auf dem Kulmbacher Marktplatz stehen. Fachärzte, auch aus dem Klinikum Kulmbach, geben dort wichtige Informationen über diese Erkrankung, klären auf und sagen, was man tun kann, um sich möglichst vor einem Schlaganfall zu schützen, aber auch, was zu tun ist, wenn jemand einen Schlaganfall erlitten hat. Auch über Diabetes, eine weitere Volkskrankheit, kann man in dem auffälligen roten Doppeldecker Informationen von Fachleuten erhalten. Dabei kann man im Bus sein eigenes Schlaganfall-Risiko prüfen und auch Blutdruck und Blutzucker messen lassen. Natürlich ist die Beratung für alle Interessierten kostenlos.

„Herzessache Lebenszeit“ ist der Name dieser Kampagne, die es nun schon seit langem gibt und die in ganz Deutschland auf Volkskrankheiten wie

Schlaganfall, Vorhofflimmern und Diabetes aufmerksam machen will. Wer über diese Krankheiten Bescheid weiß, kann viel tun, um sich vor ihnen zu schützen. Darum geht es bei diesem Projekt, das nun schon wiederholt auch vom Klinikum Kulmbach unterstützt wird. Wenn es im Gehirn zu kritischen Störungen der Blutversorgung kommt und das zentrale Nervensystem dadurch nicht mehr vollständig funktionieren kann, ist die Rede von einem Schlaganfall. Der Schlaganfall wird auch als Hirnschlag oder, medizinisch korrekt, als Apoplex bezeichnet. Ein Schlaganfall bedeutet immer akute Lebensgefahr, er ist daher ein medizinischer Notfall und bedarf der sofortigen Behandlung in einem Krankenhaus. Auch das Klinikum Kulmbach hat seit Jahren schon eigens für Schlaganfall-Patienten eine sogenannte Stroke-Units eingerichtet. Das ist eine Station, die sich mit besonders geschultem Personal und einer besonderen Ausstattung auf die Behandlung von Schlaganfällen spezialisiert hat. Einen Schlaganfall kann theoretisch

jeder Mensch erleiden. Besonders betroffen sind allerdings Menschen in hohem Alter. Als Hauptursache gilt krankhafter Bluthochdruck, der unbehandelt dazu führen kann, dass die Gefäße nicht mehr richtig arbeiten und das Gehirn zu wenig Sauerstoff bekommt.

Der Apoplex entsteht immer durch Blutversorgungs- und Sauerstoffstörungen im Gehirn. Auslösend kann entweder eine Hirnblutung sein, aber auch ein Gefäßverschluss im Gehirn. Im Falle eines Sauerstoffmangels, der durch die Unterbrechung der Hirndurchblutung zustande kommt, entsteht der sogenannte ischämische Schlaganfall. Eine Hirnblutung verursacht hingegen den hämorrhagischen Apoplex. Beide auslösende Faktoren ergeben jedoch dasselbe Krankheitsbild und in beiden Fällen kommt es aufgrund des Gehirnschlags zum Absterben wichtiger Nervenzellen.

Trotz guter Behandlungsmöglichkeiten ist der Schlaganfall noch immer eine häufige Todesursache. Knapp zehn Prozent aller Schlaganfälle verlaufen tödlich, weitere 50 bis 80 Prozent führen zumindest zu dauerhaften Behinderungen und Schwerstbehinderungen. In Deutschland ist der Apoplex eine der häufigsten Erkrankungen und Todesursachen, was sich auch auf das immer höhere Lebensalter der deutschen Bevölkerung zurückführen lässt. Gut 50 Prozent aller Schlaganfall-Patienten sind älter als 70 Jahre. Damit stellt der Apoplex gleichzeitig auch die häufigste Ursache für Alterspflegebedürftigkeit dar, denn nach einem Schlaganfall sind die meisten Patienten auf Betreuung und Pflege angewiesen. Pro Jahr werden in Deutschland mehr als 250.000 Schlaganfälle registriert.

Die barmherzigen Wegbegleiter

Neun neue ehrenamtliche Seelsorger für die Patienten am Kulmbacher Klinikum nehmen ihren Dienst auf. Die viermonatige Ausbildung richtet den Blick nicht nur auf die Kranken.



In der Bildmitte stehen die neun neuen Patientenseelsorger am Kulmbacher Klinikum - eingerahmt vom stellvertretenden Kulmbacher Dekan der evangelischen Kirche, Holger Fischer, dem katholischen Dekan Kulmbachs, Hans Roppelt (Erster und Zweiter von links) sowie dem katholischen Krankenhauseelsorger Wolfram Schmidt und dem Krankenhauseelsorger der evangelischen Kirche, Christian Schmidt (Erster und Zweiter von rechts).

„Selig seid ihr, wenn ihr Wunden heilt, Trauer und Trost miteinander teilt“ hallt es durch die Kapelle des Kulmbacher Klinikums. Die zwei hauptberuflichen Krankenhauseelsorger Wolfram Schmidt und Christian Schmidt begrüßen heute neun Menschen feierlich in ihrem Amt als ehrenamtliche Patien-

tenseelsorger. Vor Kurzem haben sie ihre rund viermonatige Ausbildung im Bereich des ökonomischen Besuchsdienstes abgeschlossen und werden fortan Kranke in ihren Zimmern im Klinikum besuchen, mit ihnen reden und ihnen Gehör schenken.

„Im Vorbereitungskurs ging es auch um die persönlichen Geschichten der zukünftigen Patientenseelsorger. Wie gehen sie selbst mit dem Thema Krankheit um? Außerdem stand die Kommunikation mit den Kranken im Zentrum. Wie komme ich in ein Gespräch? Es geht nicht darum, schlaue Sprüche zu verteilen“, verdeutlicht der katholische Krankenhausseelsorger und Ausbildungskursleiter Wolfram Schmidt. Die Idee sei, dass die Patientenseelsorger etwa einmal wöchentlich eine Station aufsuchen und sich den Patienten vorstellen. „Die Seelsorger gehen von sich aus ins Zimmer, gehen offensiv auf die Leute zu.“ Mit den neuen gebe es in Kulmbach etwa 20 ehrenamtliche Seelsorger. Die Patienten könnten selbst entscheiden, ob sie mit den Seelsorgern ins Gespräch kommen möchten oder nicht. Jeder Patient könne das Angebot wahrnehmen, ganz unabhängig von seinem Glauben oder seiner Religion.

Zum Einführungsgottesdienst sind auch der katholische Dekan Hans Roppelt und der stellvertretende Dekan der evangelischen Kirche Kulmbach, Holger Fischer, gekommen. Beide führen durch den Gottesdienst. Hans Roppelt verdeutlicht, dass Gott einem nach dem Leben Fragen stellen wird. Dabei gehe es nicht darum, ob jemand evangelisch, katholisch oder überhaupt Christ sei. „Es sind Fragen, die sich auf die Mitmenschen beziehen wie „Habt ihr jemandem geholfen, der in Not war?“ Roppelt führt die sieben leiblichen Werke der Barmherzigkeit an: die Hungerigen speisen, die Durstigen tränken, die Nackten bekleiden, die Fremden beherbergen, die Kranken besuchen, die Gefangenen erlösen und die Toten begraben. Diese Werke spielten bei den Seelsorgern eine große Rolle. So sei mancher Patient gedanklich von etwas gefesselt. Die Seelsorger könnten helfen, die Patienten davon zu erlösen.

Die neuen Seelsorger

Neu im ökumenischen Besuchsdienst des Klinikums Kulmbach sind:

Stefan Astner
Doris Geiger
Liesel Günther
Reinhard Heer
Silke Hocquel
Peter Krug
Rita Lauterbach
Rainer Meyer
Sabine Schnippa



Der stellvertretende Dekan Holger Fischer segnet eine neue Patientenseelsorgerin in der Kapelle des Kulmbacher Klinikums.

Neben den leiblichen seien die sieben geistigen Werke der Barmherzigkeit in der Krankenseelsorge relevant: die Unwissenden lehren, die Zweifelnden beraten, die Trauernden trösten, die Sünder zurechtweisen, den Beleidigern gerne verzeihen, die Lästigen geduldig ertragen und für die Lebenden wie die Verstorbenen beten. „Manchmal kann es passieren, dass man von einem Patienten angegriffen wird. Doch hier ist wichtig: Der Mensch meint mich nicht persönlich. Er ist eventuell aufgrund seiner Krankheit aufgewühlt oder zornig“, erläutert Roppelt.

Der evangelische Pfarrer Holger Fischer wendet sich an die neuen Seelsorger:



Homecare-Versorgung

& Medizintechnik Hans Müller HMP Medizintechnik (Kooperationspartner)

Beratung und Betreuung durch Ihren Partner vor Ort

Beratung



Individuell



Vernetzt



Homecare bezeichnet die Versorgung von pflegebedürftigen Menschen mit erklärungsnotwendigen Hilfsmitteln. Homecare-Versorgungen sind bei Patienten erforderlich, die auf eine aktive Unterstützung von außen angewiesen sind. Die vor Ort durchgeführten Leistungen sind auf die individuellen Bedürfnisse der Patienten ausgerichtet und erstrecken sich überwiegend auf folgende Anwendungsfelder.

Inkontinenz

Unter Stuhl- und Urininkontinenz wird ein unwillkürlicher Abgang von Urin oder Stuhlgang verstanden. Dies kann krankheitsbedingt oder durch den fortschreitenden Altersprozess hervorgerufen werden. Unser qualifiziertes mediteam[®] Homecare Team unterstützt Sie und Ihre Angehörigen dabei, wieder einen Zustand zu erreichen, der Lebensqualität bietet.

Stoma-Versorgung

Ein Stoma ist ein künstlich durch Operation angelegter Darmausgang bzw. ein Blasenausgang durch die Bauchdecke.

Ernährung – Leben mit Sondennahrung

Im Bereich der enteralen Ernährung werden Patienten mit Nahrungsergänzungsmitteln (Trinknahrung, Nahrungsdickung und -anreicherung) versorgt.

Parenterale Ernährung

Parenterale Ernährung kommt bei allen Patienten in Frage, die über einen längeren Zeitraum nicht ausreichend enteral ernährt werden können.

Wundversorgung

Wir betreuen Patienten mit chronischen Wunden. Eine Wunde wird als chronisch bezeichnet, wenn sie nach 4 Wochen keine Heilungstendenz zeigt.

Zum Verbrauch bestimmte Pflegehilfsmittel

Diese Art von Hilfsmitteln wird von Ihrer Pflegekasse mit bis zu 40,00 € monatlich bezuschusst. Dies sind z. B. Einmalkrankenunterlagen, unsterile Einmalhandschuhe oder Hände-Desinfektionsmittel. Zusätzlich stehen Ihnen pro Jahr z. B. zwei waschbare Bettschutzeinlagen zu. Weitere Informationen erhalten Sie unter www.mediteam.de oder **0951 96600-41**.

Medizintechnik (Kooperationspartner)

Versorgungen im Bereich Beatmungs- und Sauerstoffgeräte, Inhalations- und Absauggeräte sowie Therapie- und Diagnostikgeräte zur medizinischen Begleitung von Schlafapnoe-Patienten sowie Früh- und Neugeborenen.

Sie stehen bei uns im Mittelpunkt!

mediteam[®] Homecare GmbH & Co KG

Firmensitz

Heganger 18 · 96103 Hallstadt
Tel. 0951 96600-41 · Fax 0951 96600-39
E-Mail: homecare@mediteam.de

Filiale

Albert-Schweitzer-Straße 10 · 95326 Kulmbach
Tel. 09221 60590-65 · Fax 09221 60591-69
E-Mail: kulmbach@mediteam.de

>

„Danke, dass Sie sich auf die Ausbildung eingelassen haben. Ich wünsche Ihnen Mut. Den brauchen wir alle, wenn wir ein Krankenzimmer betreten, ohne zu wissen, was uns gleich erwartet.“ Seelsorge heiße aber nicht nur, für andere da zu sein: „Es ist ein Geschenk, wenn ich ein gelingendes Gespräch erleben darf. Daraus nehme ich oft selbst viel mit. Gott gebe Ihnen das richtige Zuhören zur richtigen Zeit. Gott gebe Ihnen das Gespür für die eigene Seele, damit Sie sich nicht zu viel zumuten.“

Aufgabe der Seelsorger sei es, Raum für Gottes Geist zu schaffen. „In einem Krankenhaus gibt es auch immer andere Geister wie Hetze und marktwirtschaftliche Zwänge.“ Ein ehrenamtlicher Neuling ist Peter Krug aus Mainleus. In drei Jahren geht er in Rente.

„Ich möchte im Alter etwas Sinnvolles tun. Ich fang jetzt schon an, damit der Übergang nicht so schwierig wird“, sagt Krug. Im Ausbildungskurs hätten die neun Teilnehmer über sich und das eigene Leben viel nachgedacht: „Wir haben zum Beispiel ein Bild über uns gemalt, das die anderen Teilnehmer interpretiert haben. Wir haben gelernt, zuzuhören und zu verkräften, was die anderen über einen sagen. Es ist erstaunlich, wie schnell man sich eine Meinung über jemanden bildet. Ich habe auch gelernt, damit zurückhaltend umzugehen.“

Auch Rollenspiele standen in der Ausbildung auf dem Programm. Die Teilnehmer haben bereits die ersten Krankenbesuche hinter sich. Gesprchprotokolle ermöglichen dabei, das Gesagte

zu reflektieren. Bereits seit sechs Jahren arbeitet Bärbel Kern als Patientenseelsorgerin. Die 79-Jährige möchte vor allem eines: „Zeit verschenken. Die Patienten haben nicht ständig Angehörige um sich, manche vielleicht sogar gar keine“, sagt die Kulmbacherin. Sie habe in ihrer Arbeit eine besondere Erfahrung gemacht: „Für viele Patienten ist es wichtig, auch einmal mit jemandem außerhalb der Familie zu sprechen. Mit mir können die Menschen anders reden als mit den Familienangehörigen. Erst neulich hatte eine Brustkrebspatientin lange überlegt, ob sie sich Brust-Implantate setzen lassen soll. Einige Tage nach einem Gespräch mit ihr kam die Tochter der Patientin, hat mich in den Arm genommen und sich bei mir bedankt.“

Für alle,
die Menschen helfen wollen

Gesundheits- und Krankenpfelegerin Gesundheits- und Krankenpfeleger

Wir bieten:

Ausbildung im Sinne der Erwachsenenbildung, die praktische Ausbildung gestalten wir im Mentorensystem, Ausbildungsvergütung nach Tarif, die Möglichkeit eines Dualen Studiums Health Care (B.Sc.) in Kooperation mit der HFH Hamburg

Alle Informationen über die Ausbildung finden Sie auf unserer Homepage www.bfs-ku.de.

Berufsfachschule für Krankenpflege der Schwesternschaft Nürnberg vom Bayerischen Roten Kreuz e. V. am Klinikum Kulmbach
Albert-Schweitzer-Straße 12-14, 95326 Kulmbach



Der Anstieg der Allergien

Allergien sind auf dem Vormarsch. Woran das liegt, darüber streiten sich die Forscher. Ein Allergologe aus Kulmbach klärt auf.



Wenn Pollen fliegen, leiden allergiegeplagte Menschen oft sehr intensiv.

Foto: S. Hofschlaeger/Pixelio.de

Hatschi. Wer zurzeit herzlich niest, ist nicht zwangsläufig erkältet. Einige Allergien haben mittlerweile Saison. „Das gilt für die Inhalationsallergien. Die betreffen das, was wir einatmen. Die häufigste Allergie ist die Pollenallergie. Die hat eindeutig eine Saison“, sagt Allergologe und Hals-Nasen-Ohren-Arzt Dr. Michael Kellner aus Kulmbach. Er ergänzt: „Die Pollen der frühblühenden Bäume und Sträucher wie etwa Haselnuss, Birke und Erle, sind manchmal schon im Januar da und fliegen bis in den Mai hinein. Dann kommen die Gräserpollen. Die sind am stärksten bis in den August aktiv. Beifuß und Ambrosia haben eher spätere Saison.“ Zurzeit hätten vor allem die Birkenpollen Hochkonjunktur.

Auch andere Allergien wie die Hausstaubmilbenallergie träten über das Jahr unterschiedlich stark auf. Sie sei zwar ganzjährig da. „Es gibt aber eine Spitze im Herbst und im Winter. In der Zeit vermehren sich die Hausstaubmilben. Dann treten bei Allergikern vermehrt Beschwerden auf“, sagt Kellner. Die Saison verlaufe aber in Deutschland nicht überall gleich. „Zum Beispiel gibt es im Rheingraben eine ganzjährige Pollenbelastung. Da wissen sie zunächst mal gar nicht, wenn der Patient im November kommt, ist das jetzt noch eine späte Beifußallergie, eine Brennnesselallergie oder bereits eine frühe Haselnussallergie. Das hat auch etwas mit der Klimaerwärmung zu tun.“

Pollen-Allergiker könnten ihre Allergienbelastung reduzieren, indem sie bestimmte Vorkehrungen treffen, zum Beispiel durch einen Pollenfilter im Auto, durch abendliches Duschen vor dem

Schlafengehen oder, indem sie pollenbelastete Kleidung nicht im Schlafrum deponieren. Doch was macht eigentlich eine Allergie aus? „Eine Allergie ist vereinfacht gesagt eine überschießende, krankhafte Abwehrreaktion des Immunsystems auf bestimmte normalerweise harmlose Umweltstoffe. Diese nennt man Allergene“, erläutert der Mediziner. Allergien könne man gegen die meisten Umweltstoffe entwickeln. „Sie können auf normales, nicht verunreinigtes Wasser, auf saubere Luft, auf Zucker und Fette aber keine Allergien entwickeln“, sagt Kellner.

Allergene können von unterschiedlichen Organen aufgenommen werden. „Inhalationsallergien wie die Pollenallergie, Tierhaarallergie oder die Hausstaubmilbenallergie nimmt man über den Atemweg auf. Ingestionsallergene nimmt man über den Verdauungstrakt auf, zum Beispiel Nahrungsmittel- oder Arzneimittel. Werden Allergene über die Haut aufgenommen, spricht man von einer Kontaktallergie, zum Beispiel bei Schmuck. Dann gibt es noch Injektionsallergien. Davon betroffen sind Menschen, die gegen Bienen- und Wespenstiche allergisch sind.“

HNO-Belegärzte

Am Klinikum Kulmbach sind vier HNO-Fachärzte aus zwei Praxen als Belegärzte tätig:

**Dr. Michael Kellner und
Dr. Andreas H. Schmidt**

sowie

**Dr. Katrin Goller und
Dr. Ulrich Gollner**



Wespen- oder Bienenstiche können schlimme allergische Reaktionen auslösen.

Foto: JPW Peters/Pixelio.de

Bei der Vielzahl an Allergien entsteht der Eindruck, man lebe förmlich im Zeitalter der Allergien. „Der erste beschriebene Allergiker ist Pharao Menes, der 2640 vor Christus an einem Wespenstich gestorben ist. Es ist also keine moderne Erkrankung. Sie trat früher nur selten auf. Heute ist die Allergie praktisch eine Volkskrankheit. Etwa ein Viertel der Bevölkerung leidet an einer Allergie. In den 80er-Jahren waren es noch etwa fünf bis zehn Prozent. Einige Forscher gehen davon aus, dass im Jahr 2040 die Hälfte aller Menschen eine Allergie haben werden.“ Woran das liegt, sei noch nicht genau erforscht. Es gebe aber verschiedene begründete Hypothesen. „Die Hygienehypothese besagt, dass das Immunsystem von heute durch übertriebene Hygiene unterfordert ist. Vor allem die ersten Lebensjahre spielten hier eine Rolle. Wenn das Immunsystem eines kleinen Kindes keinen Krankheitserregern mehr ausgesetzt ist, dann bekämpft das Immunsystem nicht mehr die eigentlichen Krankheitserreger, sondern harmlose Stoffe aus der Umwelt“, sagt Kellner.

Eine zweite Hypothese besage, dass es mehr Allergien gibt, weil es heutzutage weniger Parasitenerkrankungen gibt. „In Vietnam zum Beispiel sind Kinder häufig von einem Wurmbefall betroffen. Diese Kinder haben 60 Prozent weniger Haus-

staubmilbenallergien als die, die keinen Wurmbefall haben. Die Hypothese lautet also: Parasitäre Erkrankungen mindern Allergien“, erklärt der Arzt. Eine dritte Annahme fußt auf der Umweltverschmutzung. „In Japan beispielsweise gibt es eine Häufung der Zedernpollenallergie entlang der Autobahnen. Die Schadstoffe der Autos verändern die Pollen. Die werden aggressiver und dringen in tiefere Luftwege ein.“ Ein weiterer Grund für die stetige Zunahme der Allergien sei die Zunahme des Pollenflugs. „Die Pflanzen reagieren auf die Erderwärmung. Es fliegen daher mehr Pollen“, erläutert Kellner. Ebenso hätte die moderne Lebensweise - Stress, einseitige Essgewohnheiten und die bessere Isolierung der Häuser - einen Einfluss.

Allergien solle man nicht auf die leichte Schulter nehmen und behandeln. „Wir hatten im Landkreis Kulmbach vor nicht allzu langer Zeit in einem Jahr zwei Todesfälle bei Insektengiftallergikern.“ Solche Allergien könne man durch eine sogenannte Hyposensibilisierung zu über 90 Prozent heilen. Etwa 30 Prozent aller Menschen, die eine Pollenallergie unbehandelt lassen, entwickelten eine Asthmaerkrankung. Bei einer Hyposensibilisierung entwickeln nur drei bis fünf Prozent Asthma. „Bei der Hyposensibilisierung wird das krank machende Allergen in einer anfangs kleinen Dosierung

verabreicht. Diese Dosierung wird langsam gesteigert bis zu einer Erhaltungsdosis. Die wird dann in der Regel über mindestens drei Jahre verabreicht“, erklärt Kellner. Die Erfolgsrate sei von Allergie zu Allergie unterschiedlich aber grundsätzlich relativ hoch. Die Kosten für die Hyposensibilisierung übernehmen die gesetzliche Krankenkassen. Allergien könne man in jedem Alter entwickeln. „Es gibt Leute, die mit 65 eine Birkenpollenallergie bekommen“, sagt Kellner. Auch die Gene spielten bei der Allergie eine wichtige Rolle. „Wenn zwei Allergiker ein Kind bekommen, entwickelt das Kind zu 50 Prozent auch eine Allergie.“ Allergien können aber auch von selbst wieder verschwinden. „Bei einer Pollenallergie ist das bei rund jedem Dritten Betroffenen so.“ Eine Allergie bedürfe aber trotzdem einer Behandlung. „Der Behandlungserfolg ist bei einer Allergie deutlich höher, wenn ich die Allergie frühzeitig behandle“, stellt Kellner klar.



„Einige Forscher gehen davon aus, dass im Jahr 2040 die Hälfte aller Menschen eine Allergie haben werden.“

**Dr. Michael Kellner,
Allergologe und Hals-Nasen-
Ohren-Arzt in Kulmbach**

Boys` Day am Klinikum Kulmbach und in der Fachklinik Stadtsteinach



An Luftballons probierten die Jungs dann das Rasieren. Alle Ballons blieben heil.



Andreas Hahn, Mitarbeiter der Abteilung Klinikhygiene, unterwies die Schüler in der korrekten Durchführung der hygienischen Händedesinfektion nach der Einreibemethode. Danach erfolgte ein Test mit fluoreszierender Lösung.

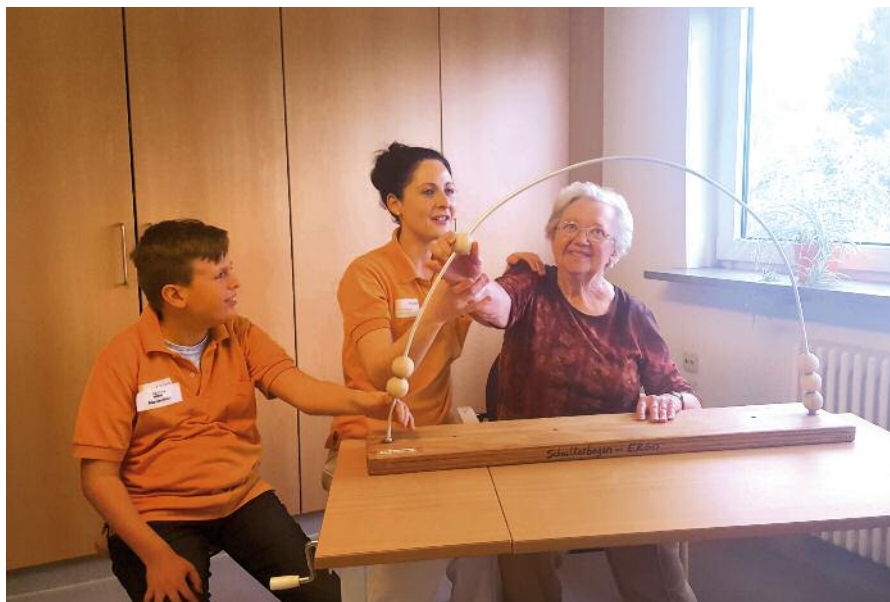
Fotos: Elke Zettler Klinikum Kulmbach, Aktion Saubere Hände

Bereits zum achten Mal hatten im April interessierte Schüler am Boys` Day die Gelegenheit im Klinikum Kulmbach und in der Fachklinik die Betriebsabläufe, speziell im Pflegedienst, zu erkunden.

Von 08.00 Uhr bis 12.30 Uhr waren 5 Jungs in Kulmbach und einer in Stadtsteinach (im Alter von 11 bis 12 Jahren) vor Ort. Zwischendurch konnten sie sich am Vormittag mit einer Brotzeit stärken.

Die Teilnehmer am Boys` Day im Klinikum Kulmbach:

Martin Karich, Steffen Miller und Oskar Koslowski (Max-Hundt-Grund- und Mittelschule), Maximilian Eisenhut, Tim Wolfrum und Jonathan Eppler (Mittelschule Mainleus), Gesundheits- und Krankenpflegerin Theresa Will, Station 6B, führte die Gruppe durch das Klinikum. Sie erklärte und zeigte, wie ein steriles Pflaster entnommen und aufgebracht wird.



In der Fachklinik Stadtsteinach „beschnupperte“ Maximilian Worm (Mittelschule Stadtsteinach-Untersteinach) die Abläufe in der Ergotherapie.
 Foto: Corinna Löffler, Fachklinik Stadtsteinach



Die dunklen Stellen zeigen die Benetzungslücken, es wurde keine korrekte Händedesinfektion durchgeführt.

Mehr Sicherheit, Komfort und Technik

Das Kulmbacher BRK nimmt einen ganz neu neuen Rettungswagen in Betrieb.
Das teure Fahrzeug hat innen wie außen sehr viel zu bieten.



Brandneues Fahrzeug: Der „Bayern RTW“ wird mit seiner Lackierung noch besser gesehen. Bei der Inbetriebnahme des Fahrzeugs dabei (von links): Rettungssanitäter Frank Wilzok, Klinikums-Geschäftsführerin Brigitte Angermann, Landrat Klaus Peter Söllner, Rettungsdienstleiter Michael Martin, BRK-Geschäftsführer Jürgen Dippold und stellvertretender Rettungsdienstleiter Jörg Angermann.

Als eine der ersten Rettungswachen im Freistaat hat im Mai das Kulmbacher BRK einen Rettungswagen des Typs „Bayern RTW“ offiziell in Betrieb genommen. Das rund 150 000 Euro teure und ganz neu entwickelte Fahrzeug verfügt nicht nur über eine besonders auffällige Lackierung, die im Einsatzfall noch besser wahrgenommen werden kann, sondern auch über ausgefeilte Technik sowohl im Fahrzeug selbst als auch in der Ausstattung. Für Patienten wie auch das Personal des Rettungswagens ist mit dem neuen Fahrzeug, das über alle Rettungsorganisationen hinweg standardisiert eingerichtet ist, wesentlich mehr Komfort und vor allem auch Sicherheit verbunden.

Leuchtendes Gelb und Orange im Schachbrettmuster: Der neue Rettungswagen fällt auf. Damit werden Einsatzfahrzeuge, besonders wenn sie in einem Notfall schnell unterwegs sein müssen, viel mehr Aufmerksamkeit. Doch das ist längst nicht alles, was den neuen Wagen so besonders macht: Alle Arbeiten, die die Sanitäter während der Fahrt am Patienten verrichten müssen, können im Sitzen erledigt werden. Selbst für die Herzdruckmassage hat das Gültigkeit, denn die müssen nicht mehr Menschen anwenden, das übernimmt „Lucas 3“ vollautomatisch und sicher mit mehr Durchhaltevermögen als ein Mensch gewährleisten kann. Der bedauerliche Vorfall mit gelösten Radmuttern an einem der Kulmbacher Rettungswagen hat übrigens bei der Entwicklung dieses neuen, bayernweit

standardisierten Fahrzeugs auch eine Rolle gespielt: Die Radmuttern haben jetzt künftig alle Sicherungskappen.

Der neue Rettungswagen ist ein verlängerter Arm der Klinik. Sämtliche am Einsatzort gewonnenen Informationen werden in einem zentralen Einsatzprotokoll vermerkt und schon während der Fahrt an die Notaufnahme weitergeleitet. EKG, relevante Blutwerte und andere Daten machen es dem Notfallteam im Klinikum möglich, sich schon auf den Patienten vorzubereiten und ihn so viel schneller effizient zu behandeln. Brigitte Angermann, Geschäftsführerin des Kulmbacher Klinikums, weiß diese Technik sehr zu schätzen. Rund 500 Mal pro Monat kommt die digitale Anbindung derzeit schon in Kulmbach zum Einsatz.

Drei Standorte für den Rettungsdienst im Landkreis Kulmbach betreibt das BRK: Die große Wache in Kulmbach, die in Stadtsteinach und den Stellplatz in Thurnau. Vier Rettungswagen sind ständig im Einsatz, dazu kommen zwei weitere, die im Bedarfsfall noch aktiviert werden können. Zwei Notarzt-einsatzfahrzeuge und fünf Krankentransporter kommen hinzu. „An unseren drei Standorten stehen mehr als 40 hauptamtliche und etwa 30 ehrenamtliche Helfer dem Rettungsdienst zur Verfügung“, informierte Landrat und BRK-Kreisvorsitzender Klaus Peter Söllner. Er ist voll des Lobs über diese wichtigen Kräfte: „Sie verfügen über eine breite Einsatzerfahrung und hochwertige Ausbildung. Die Akteure sind an sieben Tage in der Woche rund um die Uhr im

Einsatz. Sie werden durch Notärzte und Mitglieder unserer Wasserwacht, der Bergwacht und vor allem den Sanitätsbereitschaften unterstützt.“ Dadurch habe man das Rettungssystem immer weiter ausbauen können. Klaus Peter Söllner ist überzeugt: „Wir haben mit dem neuen Fahrzeug einen weiteren Meilenstein in der außerklinischen Patientenversorgung erreicht. Voraussichtlich in diesem Jahr schließen zudem unsere ersten Auszubildenden eine dreijährige Ausbildung zum Notfallsanitäter an. Wir sind stolz, dass das BRK maßgeblichen Anteil an der Qualifikation trägt, was schließlich bei fast 15 000 Einsätzen pro Jahr vom Krankentransport über Notfall- und Notarzt-einsätze bis hin zu Spezialeinsätzen geleistet wird.“



Mit seiner auffälligen Lackierung kann der neue Rettungswagen künftig noch besser erkannt werden.



Mit seiner auffälligen Lackierung kann der neue Rettungswagen künftig noch besser erkannt werden.

Frank Wilzok fährt seit Jahren ehrenamtlich im Rettungsdienst. Er freut sich schon, den neuen RTW bald mal fahren zu dürfen: „Dieses neue Fahrzeug trägt maßgeblich zu einer richtungsweisen Verbesserung bei. Auch für das BRK als Ausbildungsstelle zum neuen Berufsbild Notfallsanitäter leistet eine moderne Ausstattung ihren Beitrag.“ Die Mitarbeiter des Kulmbacher BRK wüssten es zu schätzen, dass sie mit dieser Technik arbeiten dürfen. „Das ist ein wirklich innovativer Schritt.“

Masern sind keine harmlose Kinderkrankheit

Bayernweite Masernkampagne: Auch das Gesundheitsamt Kulmbach hat sich an der Impfberatung zur Masernimpfung beteiligt.

Masern sind keine harmlose Kinderkrankheit. In Bayern erkranken zunehmend auch Jugendliche und junge Erwachsene an der gefährlichen Infektionskrankheit. Eine Impfung schützt. Allerdings sind gerade Jugendliche und Erwachsene oft nicht ausreichend geimpft. Das Bayerische Staatsministerium für Gesundheit und Pflege führte daher im Januar und Februar 2017 eine bayernweite Aufklärungskampagne zum Thema Masernimpfung für Erwachsene durch. Die Kampagne „Masern - keine harmlose Kinderkrankheit“ erinnerte einmal mehr an ein ganz besonders wichtiges Thema. (www.schutz-impfung-jetzt.de)

Bayerns Gesundheitsministerin Melanie Huml betont: „Masern sind eine hochansteckende Krankheit, die gerade auch bei Erwachsenen einen sehr schweren Verlauf nehmen kann. In vielen Fällen ist sogar ein Krankenhausaufenthalt nötig. Es kann zu gravierenden gesundheitlichen Spätfolgen kommen. Nur wer geimpft ist, schützt sich und andere.“

Impfen schützt

Die Impfung schützt vor den Masern und möglichen Komplikationen. Erwachsene, die nach 1970 geboren sind, sollten dringend ihren Masernimpfschutz überprüfen lassen: Wenn Sie gar nicht oder nur einmal im Kindesalter geimpft wurden, sollten Sie die Impfung nachholen. Das gleiche gilt bei unbekanntem Impfstatus, z.B. wenn der Impfausweis nicht mehr aufzufinden ist. Eine Impfung verhindert auch die Verbreitung des Virus und damit die Ansteckung. Dies ist besonders wichtig für den Schutz von Säuglingen, die zu jung für die Impfung sind, und schwere Komplikationen bei einer Masernerkrankung erleiden können. Die Ständige Impfkom-

mission empfiehlt für Kinder ab elf Monaten eine zweimalige Kombi-Impfung gegen Masern, Mumps und Röteln, bei früherem Kita-Besuch bereits ab 9 Monaten. Eine individuelle Beratung kann zum Beispiel beim Haus- oder Kinderarzt erfolgen.

Eine Impfberatung und Kontrollen der Impfbücher gibt es nicht nur während der Aktionszeit am Gesundheitsamt Kulmbach. Das Gesundheitsamt Kulmbach berät gern zum Thema Masernimpfung sowie zu weiteren Impffragen. Wer sichergehen möchte, ausreichend geimpft zu sein, kann den Impfpass im Gesundheitsamt überprüfen lassen. Auch weitere Mitglieder der Landesarbeitsgemeinschaft Impfen (LAGI) wie viele niedergelassene Ärzte, Betriebsärzte und Apotheker stehen während für Impffragen zur Verfügung.

Über die Masern

Masern gehören zu den ansteckendsten Viruskrankheiten. Weltweit sind Masern eine führende Todesursache bei Kindern, obwohl seit 40 Jahren ein sicherer und wirksamer Impfstoff zur Verfügung steht. 2003 starben weltweit mehr als eine halbe Million Menschen an Masern - meist Kinder. Nach Angaben der WHO sank die Zahl der Todesfälle bis 2014 auf 114 900 Todesfälle - ein großer Erfolg der Impfung. Die Krankheit beginnt typischerweise mit grippeähnlichen Symptomen. Nach einigen Tagen entwickelt sich der typische Ausschlag. Masern führen zu einer vorübergehenden Immunschwäche. Andere Infekte wie Lungen- oder Mittelohrentzündungen sind die Folge. Selten tritt eine Gehirnentzündung auf, die zu dauerhaften Schädigungen und schlimmstenfalls bis zum Tod führen kann. An Masern kann jeder erkranken, der die Infektion noch nicht

durchgemacht hat oder nicht ausreichend durch eine vollständige Impfung geschützt ist. Besonders gefährdet sind Säuglinge, die zu jung für eine Impfung sind sowie Jugendliche und junge Erwachsene, bei denen eine oder gar beide Impfungen in der Kindheit versäumt wurden. Menschen mit geschwächter Abwehrlage, die selbst nicht gegen Masern geimpft werden können, Säuglinge und Erwachsene haben zudem ein höheres Risiko, bei einer Masern-Erkrankung Komplikationen zu entwickeln.

Was muss ich bei einer Erkrankung beachten?

- Erkrankte sollten in der akuten Erkrankungsphase Bettruhe einhalten und isoliert werden.
- Informieren Sie die Arztpraxis telefonisch über den Verdacht einer Masern-Infektion, damit das Praxisteam entsprechende Schutzmaßnahmen vor dem Besuch ergreifen kann.
- Eine zielgerichtete Behandlung gegen Masern gibt es nicht, es werden nur die Beschwerden wie beispielsweise das Fieber gemildert.
- Antibiotika sind wirkungslos bei Krankheiten, die durch Viren ausgelöst werden. Sie kommen gegebenenfalls zum Einsatz wenn zusätzlich bakteriell verursachte Komplikationen auftreten.
- Erkrankte dürfen im Krankheitsfall Gemeinschaftseinrichtungen wie Schulen oder Kindergärten vorübergehend nicht besuchen. Es besteht nach dem Infektionsschutzgesetz ein Tätigkeits- und Besuchsverbot. Eine Wiederzulassung ist nach dem Abklingen der Beschwerden und frühestens am 5. Tag nach dem Auftreten des Hautausschlages möglich.

Impfkalender 2016/2017 – Welche Impfungen sind empfohlen?

Empfehlungen der Ständigen Impfkommission (STIKO), Stand August 2016

Säuglinge und Kleinkinder
(2 – 23 Monate)

Kinder und Jugendliche
(2 – 17 Jahre)

Erwachsene
(ab 18 Jahre)

Impfungen	6 Wochen	2 Monate	U4 3 Monate	4 Monate	U6 11–14 Monate	U7 15–23 Monate	2–4 Jahre	U9 5–6 Jahre	U11 9–14 Jahre	15–17 Jahre	ab 18 Jahre	ab 60 Jahre
Tetanus		G1	G2	G3	G4	N	→	A1	A2	A2	A (alle 10 Jahre)	
Diphtherie			6-fach-Impfung	6-fach-Impfung	6-fach-Impfung	N	→	A1	A2	A2	A (alle 10 Jahre)	
Keuchhusten (Pertussis)			6-fach-Impfung	6-fach-Impfung	6-fach-Impfung	N	→	A1	A2	A2	A ^d	
Hib (Haemophilus influenzae Typ b)						N	→					
Kinderlähmung (Poliomyelitis)						N	→	→	A		ggf. N	→
Hepatitis B						N	→	→	→	→		
Pneumokokken		G1 ^b		G2	G3	N						S ^f
Rotaviren	G1 ^a	G2	(G3)									
Meningokokken C					G (ab 12 Monaten)		N					
Masern					G1	G2	N				S ^e	
Mumps					3-fach-Impfung MMR + Windpocken		N					
Röteln					G1		N					
Windpocken (Varizellen)					G1	G2	N					
Gebärmutterhalskrebs (HPV)												
Grippe (Influenza)									♀ G1+G2 ^c	♀ N ^c		S (jährlich)

Personen mit chronischen Erkrankungen (jährlich) und für Schwangere

U Überlappungen mit Früherkennungsuntersuchung Kinder
G Grundimmunisierung (bis zu vier Teilimpfungen G1–G4)
S Standardimpfung
♀ Impfempfehlungen für Mädchen und junge Frauen
J Überlappungen mit Früherkennungsuntersuchung Jugendliche
N Nachholimpfung (bei unvollständigem Impfschutz)
A Auffrischimpfung

a die 1. Impfung möglichst ab vollendeter 6. Lebenswoche, je nach Impfstoff
b 2. bzw. 3. Schluckimpfungen (G2/G3) mit einem Mindestabstand von 4 Wochen
c Frühgeborene erhalten eine zusätzliche Impfung im Alter von 3 Monaten (insgesamt 4 Impfungen)
d je nach Impfstoff 2 Impfungen im Alter von 9–13 bzw. 9–14 Jahren, bei Nachholen der Impfung beginnend im Alter >13 bzw. 14 Jahren 3 Impfungen
e einmalige Auffrischung; möglichst mit der nächsten Impfung gegen Tetanus/Diphtherie/ ggf. Poliomyelitis
f Impfung für alle nach 1970 Geborene mit unklarem Immunschutz
g einmalige Impfung ab 60 Jahre, je nach Gesundheitszustand ggf. Auffrischung

Kooperationsseminare mit der Hanns-Seidel-Stiftung



Überall wo Menschen miteinander arbeiten kommt es zwangsläufig zu Unvereinbarkeiten, denn nicht jeder denkt, fühlt und handelt gleich. Selbst- und Fremdbild haben nur eine geringe Schnittmenge. Auch was den Einzelnen antreibt, was ihn motiviert liegt oftmals auf ganz unterschiedlichen Ebenen. Und genau das ist der Stoff aus dem Konflikte sind. Nun kann man polarisieren. Die eine Richtung wäre Konfliktvermeidung, „nachgeben“, „unter den Teppich kehren“, die andere: „durchsetzen - um jeden Preis“. Beides kennt man und jeder weiß, wie wenig sinn- und zielführend im Grunde solches Verhalten ist. Es geht nicht darum Gewinner und Verlierer in Konflikten zu produzieren sondern eine „Win-Win-Situation“ herzustellen. Der konstruktive Umgang mit Konflikten in unterschiedlichen sozialen Kontexten kann gelernt werden. Voraussetzung dafür ist die Bereitschaft zur Selbstreflexion und das nötige Wissen über diese Prozesse. Genau dieses Ziel verfolgt das Seminar im Bildungswerk der Hanns-Seidel-Stiftung in Kloster Banz.

Durch sehr anschauliche, erfahrungsorientierte Elemente wurden die Inhalte auf fast spielerische Weise vermittelt. Alles zielt darauf ab, begreifbar zu machen, dass gemeinschaftliche Anstrengungen schneller und effektiver zu einer Problemlösung führen als ein Alleinkampf. Dass, wenn man klug ist, aus eins und eins drei werden kann, aus Ich und Ich ein Wir erwächst. So waren die Seminartage für Schülerinnen und Schüler des ersten Ausbildungsjahres (Klasse 16/19) intensiv, anstrengend, erlebnisreich und, wenn sie erfasst haben, Konflikte wertbestimmt zu lösen, sicher sowohl beruflich als auch persönlich bereichernd.

Es muss sich wohl bewährt haben. Obwohl die Inhalte die Teilnehmer herausfordern und anstrengen, auf den ersten Blick vielleicht auch irritieren und für Unruhe sorgen. Heraus aus der „Komfortzone“, hinein in die „Soziale Lernzone“ soll der Weg führen - und das geht nun mal nicht mit kuscheln. Die Rede ist vom Kooperationsseminar

unserer Berufsfachschule für Krankenpflege mit der Hanns-Seidel-Stiftung, welche bereits in das 13. Jahr geht. Unter dem Titel: „Ethische Aspekte der Gesundheits- und Krankenpflege“ werden im dreitägigen Seminar, mit unterschiedlichen Methoden der Erwachsenenbildung, auf gruppendynamische Prozesse geschaut.

Studienfahrt Berlin

17.03. - 19.03.2017 Klasse 15/18



Um 14.00 Uhr ging es dann zum „Einchecken“ ins Hotel Abacus Tierpark, wo schnell die Koffer ins Zimmer gebracht wurden, denn um 16.15 Uhr stand bereits der Besuch des Bundestages auf dem Programm. Mit viel Mimik, Farbe und Percussion wurden die Teilnehmer anschließend von der Blue-Man-Group in ihren Bann gezogen.

Nach einem reichhaltigen Frühstück setzte sich die Gruppe am Samstagmorgen in Richtung medizinhistorisches Museum der Charité in Bewegung. Dort empfing uns Herr Sievert zu einem interessanten Vortrag über die Geschichte der Medizin. Die Teilnehmer hatten danach noch Gelegenheit, sich die vielen Exponate der Ausstellung anzusehen. Anschließend konnte der Großstadtlair in vollen Zügen genossen werden, denn die Klasse hatte den Rest des Tages zur freien Verfügung.



Am Sonntagmorgen erwartete uns im ehemaligen Stasi-Gefängnis in Hohenschönhausen Herr Richter, der uns nach einem Einführungsfilm die Zellen und Verhörräume des Gefängnisses zeigte und aus eigener Erfahrung berichtete, welche subtilen Methoden der Befragung bei den angeblichen Staatsfeinden angewendet wurden. Etwas bedrückt fuhren wir nochmals in die Innenstadt, um im „Berlin Dungeon“ auf schaurige Art und Weise einiges über die Geschichte Berlins zu erfahren.

Um möglichst viel Zeit in Berlin zu verbringen, startete Klasse 15/18, Frau Vinders, Frau Scherwitz und einige „Gäste“, am Freitagmorgen bereits um 06.00 Uhr mit dem Bus in Richtung

Berlin. Die Fahrt verlief zügig und ohne Stau, deshalb konnten alle vom Busfahrer bereits um 11.30 Uhr am „Alex“ zur ersten Shoppingtour entlassen werden.

Mit vielen Eindrücken und Einkäufen im Gepäck erreichten alle dann müde und „geschafft“ um 21.00 Uhr Kulmbach.

Exkursion Albert-Schweitzer-Hospiz



Sterbende Menschen, die ins Albert-Schweitzer-Hospiz kommen werden als Gast bezeichnet und wahrgenommen. Schaut man sich um und unterhält sich mit den Pflegekräften und der Leitung des Hospiz, Frau Spitzl, wird einem schnell klar, dass man hier seine „Gastgeberrolle“ ernst nimmt. Der Begriff Hospiz kommt ursprünglich aus dem Lateinischen und bedeutet „Herberge“. Wenn man einen Menschen bei sich beherbergt ist man bestrebt, Alles zu tun, dass sich der Gast wohlfühlt. Als guter Gastgeber achtet man darauf, dass es ihm an nichts fehlt. Man ver- und umsorgt ihn und richtet sich nach seinen Wün-

schen. Und genau das ist augenscheinlich die Wertehaltung im Albert Schweitzer Hospiz in Bayreuth.

Im dritten Ausbildungsjahr zum Gesundheits- und Krankenpfleger steht die Auseinandersetzung „Menschen in der letzten Lebensphase begleiten“ im Lehrplan. Im Unterricht an unserer Berufsfachschule wird das Thema sehr ausführlich besprochen. Neben den persönlichen Einstellungen zum Tod werden kulturelle Aspekte genauso reflektiert, wie die pflegerische Versorgung sterbender und verstorbener Menschen. Zum Unterrichtskanon gehören auch, die Gesichtspunkte Wün-

sche und Bedürfnisse der Sterbenden in den Mittelpunkt der Arbeit zu stellen. Hieraus entstand der Gedanke, nicht nur unsere Palliativstation am Klinikum Kulmbach zu besuchen, auf der alle Schüler und Schülerinnen einen Praxiseinsatz durchlaufen, sondern auch einen Blick in die Arbeit eines Hospizes zu werfen.

Unsere Examensklasse wurde sehr freundlich empfangen in einem Haus, das für Sterbende gebaut wurde, in dem aber auch Angehörige und Nahestehende betreut werden. Das Haus wirkt hell, ernst, aber nicht traurig. Bei uns wird nicht nur geweint, sondern sehr viel gelacht, berichtet die Leiterin. Im Leitgedanken des Hospizes steht: "Wir werden alles tun, damit Du nicht nur in Frieden sterben, sondern auch bis zuletzt leben kannst." Bei unserem Besuch wird aus den Informationen, die wir von der Hospizleiterin bekommen, deutlich, was damit gemeint ist. Es wird besprochen, wie Wünsche und Bedürfnisse der Gäste erfüllt werden, was medizinisch und pflegerisch getan und vor allem gelassen wird. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf den Pflegeaspekten Körperschmerz, Trauerschmerz, Angst, Atemnot und Übelkeit. Ein Rundgang durch die Einrichtung schließt unseren Besuch ab.

Internet Blog der BFS Kulmbach

Unsere Berufsfachschule in Kulmbach hat jetzt auch einen - einen Internet-Blog. Hier nochmals zur Erklärung für nicht ganz so Internetteile: Ein Blog ist vergleichbar mit einem Tagebuch. Dieses ist im Internet veröffentlicht und somit für alle einsehbar. Die Inhalte dieses „Internet-Tagebuches“ werden „gepostet“. Gemeint ist damit die Veröffentlichung von Beiträgen. Der Vorteil

ist, dass zeitnah Interessantes und Aktuelles für eine breite Öffentlichkeit zugänglich ist. Auf dem Blog der Berufsfachschule Kulmbach finden sich Beiträge von und über das Schulleben, über besondere Highlights und Aktivitäten. Die Beiträge stammen von den Lehrkräften und den SchülerInnen. Wenn Sie den Blog regelmäßig besuchen, sind sie immer am Puls der Zeit,



zumindest was das Schulleben an unserer Kulmbacher Berufsfachschule betrifft. Schauen sie doch mal vorbei! Sie finden den Blog unter: <http://www.bfs-ku.de/pflege-blog>.

Auszubildene herzlich willkommen



Doris Pösch, Leiterin der Berufsfachschule war eine gefragte Gesprächspartnerin bei der Ausbildungsmesse im Oberland.

Lehrlinge zu finden, ist für Unternehmen heute nicht einfach. Bei der LQN-Ausbildungsmesse im Rahmen der Gewerbeschau in Grafengehaig hat auch das Klinikum Kulmbach auf seine vielfältigen Ausbildungsangebote aufmerksam gemacht.

Das Stadtsteinacher Oberland lebt vor allem von kleinere, aber sehr vielfältigen Handwerksbetrieben. Es gibt nach aber auch nach wie vor starke Unternehmen, die für weit über die Region hinaus produzieren. Für all dieses Betriebe und Unternehmen wird es immer schwieriger, Fachkräfte zu finden. Deshalb setzen Unternehmen darauf, selbst auszubilden. Doch die Landflucht, vor allem junger Leute, macht das nicht einfach. Die Interessengemeinschaft LQN (Lebensqualität durch Nähe) hat sich als Ziel gesetzt, die Kommunen des Stadtsteinacher Oberlandes zu beleben, damit die Menschen möglichst nah an ihren Heimatorten arbeiten können und so nicht "auswandern" müssen. Auch diesmal war das Klinikum Kulmbach wieder mit einem Stand vertreten.



Auch Landrat Klaus Peter Söllner, sein Stellvertreter Dieter Schaar, sein Hofer Amtskollege, Landrat Dr. Oliver Bär und der Grafengehaiger Bürgermeister Werner Burger sowie Mitarbeiter es Landratsamts waren natürlich zu Gast am Stand des Klinikums und wurden dort von Doris Pösch begrüßt.

Vor allem die Berufsfachschule für Krankenpflege hat dort vorgestellt, wie vielfältig der Pflegeberuf ist und wie umfangreich die Möglichkeiten, sich nach einer Krankenpflegausbildung weiter zu qualifizieren. 19 der Aussteller der LQN-Gewerbeschau am Wochenende waren es insgesamt, die neben der Präsentation ihres Unternehmens in der Grafengehaiger Frankwaldhalle zusätzlich auch noch bei der angeschlossenen Ausbildungsmesse im Oberland auf ihre Lehrstellen aufmerksam machten.

Neue Mitarbeiter/innen am Klinikum Kulmbach

01.02.2017



Katharina John
Mitarbeiterin im
Patiententransportdienst

01.02.2017



Nils Katzenstein
Stadtbote

01.02.2017



Kerstin Patz
Pflegehelferin

22.02.2017



MUDr. Jaroslava Kolarova
Assistenzärztin
Klinik für Anästhesiologie und
operative Intensivmedizin

01.03.2017



Natascha Demel
Gesundheits- und
Krankenpflegerin

01.03.2017



Jennifer Kürschner
Med. Fachangestellte
Klinik für Unfallchirurgie
und Orthopädie

01.03.2017



Michaela Popp
Mitarbeiterin im
Patiententransportdienst

01.03.2017



Shantanu Singh
Assistenzarzt
Klinik für Anästhesiologie und
operative Intensivmedizin

01.03.2017



Msc Julia Schlaf
MTLA
Zentrallabor

Neue Mitarbeiter/innen am Klinikum Kulmbach

13.03.2017



Kerstin Neidhart
Pflegehelferin

01.04.2017



Anja Baier
Assistenzärztin
Medizinische Klinik II

01.04.2017



Hetgen Descieux
Assistenzärztin
Frauenklinik

01.04.2017



MUDr. Adela Krupalova
Assistenzärztin
Klinik für Anästhesiologie und
operative Intensivmedizin

01.04.2017



Györgyi Pittrof
Gesundheits- und
Krankenpflegerin

01.04.2017



Nina Seifert
Ergotherapeutin
Fachklinik Stadtsteinach

01.04.2017



Kristina Stindl
Gesundheits- und
Krankenpflegerin

01.04.2017



Kerstin Stolper
Med. Fachangestellte
Medizinische Klinik I

18.04.2017



Michaela Schmidt
Altenpflegerin

Neue Mitarbeiter/innen am Klinikum Kulmbach

19.04.2017



Elie Alawad
Assistenzarzt
Medizinische Klinik I

24.04.2017



Marko Stanojevic
Assistenzarzt
Klinik für Anästhesiologie und
operative Intensivmedizin

01.05.2017



Martina Bahr
Gesundheits- und
Krankenpflegerin

01.05.2017



Kerstin Bauer-Grodel
Med. Fachangestellte
Zentrale Notaufnahme

01.05.2017



Iris Körber
Assistenzärztin
Klinik für Neurologie

01.05.2017



Dr. med. Matthias Kwol
Oberarzt
Klinik für Urologie

01.05.2017



Jörg Träder
Mitarbeiter im
Patiententransportdienst

01.05.2017



Renate Zeitler
Mitarbeiterin im
Patiententransportdienst

01.05.2017



Michaela Zoike
Mitarbeiterin im
Patiententransportdienst

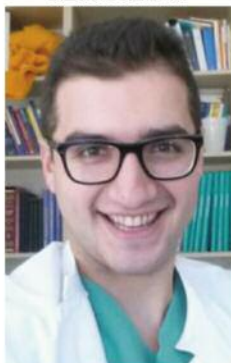
Neue Mitarbeiter/innen am Klinikum Kulmbach

02.05.2017



Ute Köstner
Gesundheits- und
Krankenpflegerin

02.05.2017



Milan Panic
Assistenzarzt
Klinik für Allgemein- und
Visceralchirurgie

15.05.2017



Joannis Apari
Mitarbeiter im
Patiententransportdienst

01.06.2017



Margit Bauer
Gesundheits- und
Krankenpflegerin

01.06.2017



Saskia Porzelt
Med. Fachangestellte
Institut für
Schnittbilddiagnostik

01.06.2017



Semir Rami
Assistenzarzt
Medizinische Klinik I

01.06.2017



Pavlina Tümensev
Mitarbeiterin
in der Küche

Oberin Heidi Scheiber-Deuter ehrt Kulmbacher Pflegekräfte beim Schwesternfest



Ehrungen beim Schwesternfest in Nürnberg (von links): Pflegedienstleiterin Franziska Schlegel, Tugce Nacak (Operative Intensivstation), Carina Hain (IMC), Lisa Wammes (Station 5B), Madeleine Thaler (6B), Juliane Bisson (5B), Karin Passing (Zentrale Notaufnahmen), Linda Müller (3B), Andrea Strobel (5B), Geschäftsführerin Brigitte Angermann und Oberin Heidi Scheiber-Deuter. Nicht im Bild: Svenja Grampp (IMC).

Oberin Heidi Scheiber Deuter freute sich, anlässlich des jährlichen Schwesternfestes in Nürnberg gleich etliche Mitglieder aus dem Arbeitsfeld des Klinikums Kulmbach für langjährige Mitgliedschaft auszeichnen zu können..

Für 40 Jahre Mitgliedschaft wurde Karin Passing geehrt. Juliane Bisson und Andrea Strobel erhielten Gratulationen für ihr „25-Jähriges“. Auf 10

Jahre Mitgliedschaft kann Svenja Gramm zurück blicken. Und Tugce Nacak, Carina Hain, Linda Müller, Madeleine Thaler und Lisa Wammes wurden als ordentliche Mitglieder in der Feierstunde aufgenommen.

Geschäftsführerin Brigitte Angermann und Pflegedienstleiterin Franziska Schlegel gratulierten ebenfalls herzlich den Jubilarinnen und Geehrten.

Das Klinikum gratuliert: Herzlichen Glückwunsch !!!

„Runde Geburtstage“

... Im April 2017:

Dr. Sascha Hertel	02.04.
Dr. Ruslan Gamsalijew	03.04.
Claudia Hofmann	09.04.
Claudia Schmidt	09.04.
Jochen Bähr	11.04.
Jessica Götz	24.04.
Raisa Creciun	26.04.
Christine Fischer	28.04.

... Im Mai 2017:

Tina Eisermann	02.05.
Kristina Konrad	08.05.
Jutta Rossbach-Störr	10.05.
Viktor Hecht	11.05.
Regina Kröger	14.05.
Dorothea Sünkel	14.05.
Petra Lärm	23.05.
Rainer Pelzel	30.05.

... Im Juni 2017:

Verena Foltès	01.06.
Inge Kopejsko	02.06.
Hermine Schneider-Boer	04.06.
Eva Seibold	12.06.
Cornelia Krauß	17.06.
Heike Tschernatsch	18.06.
Christiana Sugianto-Haselbacher	20.06.
Andrea Stielke	21.06.
Anna Hofmann	22.06.
Kristina Brendel	25.06.



Dienstjubiläen

25-Jähriges Dienstjubiläum:

Danuta Stochmal	Hebamme
Monika Griess	Menüassistentin
Sigrid Scholz	Gesundheits- und Krankenpflegerin

Dienstjubiläen

40-Jähriges Dienstjubiläum:

Ullrich Poschner	Masseur und med. Bademeister
------------------	------------------------------

Diakonie Sozialstation

- Häusliche Pflege
- Ambulante Krankenpflege
- Pflegeberatung
- Demenz-Betreuung

Schwedensteg 8, Kulmbach - Telefon 09221 / 827 35-50

Evangelisches Wohnstift

- Alten- und Pflegeheim

Tilsiter Straße 33, Kulmbach - Telefon 09221 / 90 55 0

Seniorenwohnanlage MAINPARK

- Seniorenheim

Schwedensteg 9, Kulmbach - Telefon 09221 / 827 35-0

Mainleuser Stift

- Seniorenheim (ab 2017)

Lämmerweg 2, Mainleus

Tagespflege

- Evangelisches Wohnstift
- Seniorenwohnanlage MAINPARK

Essen auf Rädern Telefon 09221 / 690 35 25

Angebote für

Menschen mit Behinderung Telefon 09221 / 758 34

KASA Kirchliche Allgemeine Sozialarbeit

Telefon 09221 / 605 777 3

www.diakonie-kulmbach.de



Geschwister Gummi Stiftung **Familientreff**

Negeleinstraße 5, 95326 Kulmbach

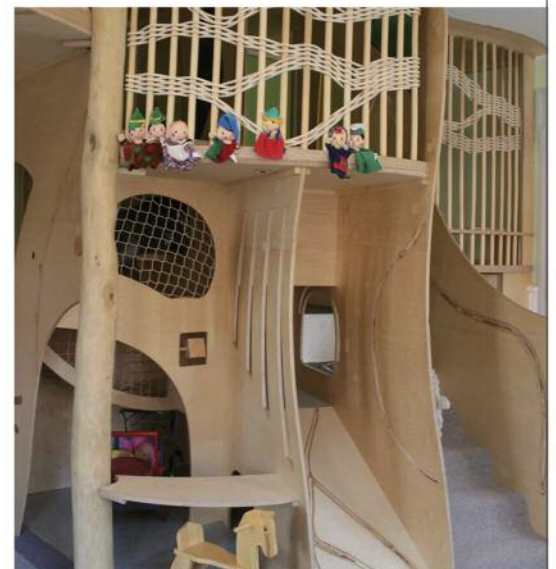
Tel. 09221 / 80 11 8-20

www.gummi-stiftung.de

Familien-Café



Spielplatz



Gruppen



Montag

14.00 – 17.30 Uhr

Dienstag bis Donnerstag

9.00 – 12.30 Uhr

14.00 – 17.30

Freitag:

9.00 – 12.00 Uhr

Samstage, Sonn- und Feiertage geschlossen

Second-Hand-Shop + KUKANZ



Baby-Bistro



**Öffnungszeiten der Servicebereiche
KLINIKUM KULMBACH:**

Patientenanmeldung:

Mo. bis Do.	7.30	bis	12.00 Uhr
	12.30	bis	16.00 Uhr
Fr.	7.30	bis	12.00 Uhr
	12.30	bis	14.30 Uhr

Cafeteria:

Mo. bis Do.	9.00	bis	18.30 Uhr
Sa. u. So.	13.30	bis	17.30 Uhr

Friseur:

Di. bis Fr.	8.00	bis	18.00 Uhr
Sa.	8.00	bis	13.00 Uhr
So. u. Mo.geschlossen			

**Öffnungszeiten der Servicebereiche
FACHKLINIK STADTSTEINACH:**

Pforte/Patientenanmeldung:

Mo. bis Fr.	8.00	bis	19.00 Uhr
Sa., So.	10.00	bis	16.00 Uhr

Cafeteria:

Mo. bis Fr.	8.30	bis	10.30 Uhr
	13.30	bis	17.30 Uhr
Sa. u. So.	14.00	bis	17.00 Uhr

Friseur:

Mi. bis Fr.	9.00	bis	18.00 Uhr
Sa.	9.00	bis	13.00 Uhr

Medizinisches Versorgungszentrum

**Johann-Völker-Straße 1,
Kulmbach, 1. Stock - Sprechzeiten**

ORTHOPÄDISCHE PRAXIS:

☎ **09221-98-7910**

Mo., Di., Do.	8.00	bis	12.00 Uhr
	15.00	bis	18.00 Uhr
Mi.	8.00	bis	12.00 Uhr
Freitag:	Termin nach Vereinbarung!		

UROLOGISCHE PRAXIS:

☎ **09221-98-7920:**

Mo.	7.30	bis	18.00 Uhr
Di.	7.30	bis	15.30 Uhr
Do.	7.30	bis	12.00 Uhr

Mittwoch und Freitag geschlossen!

**SEELSORGE AM
KLINIKUM KULMBACH:**

Gottesdienst:

Sonntags um 18.30 Uhr ökumenisch, jeweils in der Kapelle des Klinikums (Untergeschoss **U I**).
Informationen über die Seelsorger gibt es auf den Stationen und an der Pforte. Gottesdienste werden auch über Kopfhörer und über Fernsehen (Kanal 32) in die Krankenzimmer übertragen.

**SEELSORGE AN DER
FACHKLINIK STADTSTEINACH:**

Gottesdienst:

Katholisch: Mittwochs um 18.00 Uhr Heilige Messe in der Krankenhauskapelle.
Evangelisch: Vierzehntägig samstags um 18.00 Uhr in der Krankenhauskapelle.

Weitere Informationen über die Seelsorge gibt es auf den Stationen oder an der Pforte. Gottesdienste werden auch über Kopfhörer und Fernsehen (Kanal 58+59) in die Krankenzimmer übertragen. In der Kapelle liegen Informationsbroschüren und Bücher aus, die Sie gerne ausleihen können.

**SELBSTHILFE UND
PATIENTENSCHULUNG**

Das Klinikum Kulmbach mit der Fachklinik Stadtsteinach bietet verschiedene Patientenschulungen und auch die Teilnahme in Selbsthilfegruppen an. Unter anderem gilt dies für Diabetes-Kranke, Selbstuntersuchungen zur Blutgerinnungsfähigkeit, Schwangerschaft und Entbindung, Schulungen für Hypertoni-ker und einiges mehr.

Sprechen Sie uns an - die Fachabteilungen geben Ihnen gerne Auskunft.

IMPRESSUM:

„UNSER KLINIKUM“ ist die Zeitschrift des Klinikums Kulmbach mit Fachklinik Stadtsteinach für Patienten, Mitarbeiter und Besucher.

Gesamtleitung:	Brigitte Angermann
Redaktionsleitung:	Melitta Burger
Redaktionsteam:	Ute Wagner, Grit Händler, Janine Brunecker, Horst Mäder, Franziska Schlegel, Hans-Jürgen Wiesel und Frank Wilzok
Krankenhausträger:	Landkreis und Stadt Kulmbach

Anschrift:

Klinikum Kulmbach, „Klinikzeitschrift“,
Albert-Schweitzer-Str. 10, 95326 Kulmbach
Telefon: 0 92 21/98-50 01 · Telefax: 0 92 21/98-50 44
Internet: www.klinikum-kulmbach.de



GEMEINSAM

KRAFT

ENTFALTEN.“

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Jetzt
Mitglied
werden!

Gemeinsam kann man seine Ziele besser erreichen als allein. Das ist der Grundgedanke einer jeden Genossenschaft. Wussten Sie eigentlich, dass die VR Bank Oberfranken Mitte eG auch eine Genossenschaft ist? Werden Sie Mitglied und profitieren Sie als Teilhaber Ihrer Bank von der Stärke unserer Gemeinschaft.

Wir beraten Sie gern.

www.vr-ofrm.de



VR Bank
Oberfranken Mitte eG